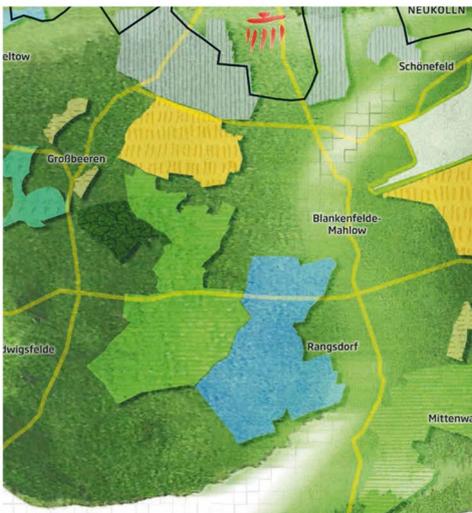
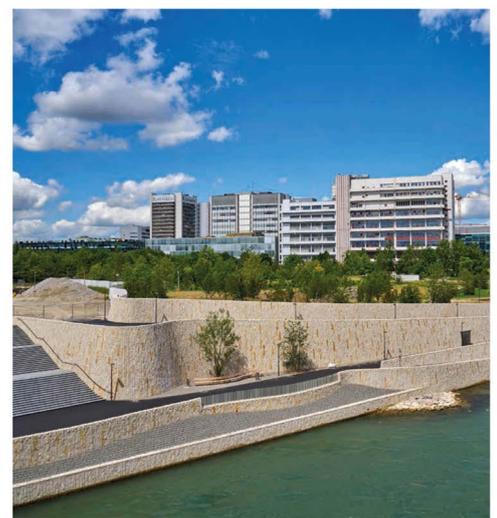


Regionale Landschaften gestalten



Eine
Aufgabe
der
Raumplanung



Impressum



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Auftraggeber

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)
Alt-Moabit 140
10557 Berlin

Referat H III 1 – Grundsatz; Raumordnung
Kontakt: Timo Schortz
timo.schortz@bmi.bund.de

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Referat I 6 – Stadt-, Umwelt- und Raumbeobachtung
Dr. Fabian Dosch
fabian.dosch@bbr.bund.de

Begleitforschung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Saarbrücken

Kontakt: Andrea Hartz
andreahartz@agl-online.de

Bearbeitung: Andrea Hartz, Peter Wendl, Sascha Saad,
Eva Langenbahn, Stephanie Bächle, Christine Schaal-Lehr

Bildquellen Titelseite, von oben und links: Emschergenossenschaft |
MAN MADE LAND & fabulism | bgmr | IBA Basel 2020 | Christoph von
Kaufmann | + C Kommunikationsdesign Caroline Gärtner, Damelack

November 2020

Inhalt

1	Ziel und Konzeption der Ergebnistagung	4
2	Ablauf der Ergebnistagung	5
3	Einführung in die Thematik	6
4	Perspektiven auf Landschaft	9
5	Kernergebnisse des MORO Regionale Landschaftsgestaltung	14
6	Die Modellregionen des MORO Regionale Landschaftsgestaltung	22
7	Tagungsergebnisse	26
8	Fazit	35
	Quellenverzeichnis	36



1 Ziel und Konzeption der Ergebnistagung

Im Rahmen des MORO-Forschungsfelds „Regionale Landschaftsgestaltung“ sollte geklärt werden, welchen Beitrag die räumliche Planung zu einer aktiven Landschaftspolitik im Sinne des Europäischen Landschaftsübereinkommens leisten kann. Dazu wurden in fünf ausgewählten Modellvorhaben Steuerungsinstrumente und -mechanismen zum Landschaftswandel ausgelotet und innovative Ansätze erprobt. Zudem befasste sich eine assoziierte Partnerregion mit spezifischen, grenzübergreifenden Fragen der regionalen Landschaftsgestaltung im Kontext landschaftsbezogener Projekte. Es galt, übertragbare Lösungen und Handlungsempfehlungen zur regionalen Landschaftsgestaltung für unterschiedliche Ebenen der räumlichen Planung und Raumentwicklung zu entwickeln.

Inzwischen wurden alle Modellvorhaben erfolgreich abgeschlossen und haben interessante Ergebnisse zu unterschiedlichen Ansätzen der regionalen Landschaftsgestaltung geliefert.

Ziel der Tagung war die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des MORO „Regionale Landschaftsgestaltung“. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurden die Erkenntnisse aus dem Forschungsfeld und den Modellvorhaben weiterentwickelt. Die Ergebnisse der Tagung sollen Ein-

gang in den Endbericht der Begleitforschung bzw. die Publikationen zum Forschungsfeld finden.

Aufgrund der im Zuge der Corona-Pandemie räumlich und organisatorisch schwierigen Durchführung der Tagung als Präsenzveranstaltung haben Forschungsgeber und Begleitforschung entschieden, die Tagung als Online-Veranstaltung durchzuführen.

Die rund 80 Teilnehmenden setzen sich aus folgenden Akteursgruppen zusammen:

- Akteure der Raumplanung auf Ebene des Bundes, der Länder und der Regionen
- Akteure der Fachpolitiken und -planungen, insbesondere der Land- und Forstwirtschaft, der Wasserwirtschaft, der Energiewirtschaft sowie der Verkehrs- und Infrastrukturplanung
- Akteure der Stadtregionen (Regionalparks u.ä.) wie auch der ländlichen Räume (Naturparks, Biosphärenregionen u.ä.)
- Akteure der Modellvorhaben des MORO
- Akteure aus der Wissenschaft, insbesondere den Raumwissenschaften (Raum- und Stadtplanung, Landschaftsplanung u.ä.)

Dienstag, 15. September 2020

13:00	Eintreffen im Online-Konferenzraum
13:30	Grußwort und Einführung Timo Schortz, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat Dr. Fabian Dosch, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
	Regionale Landschaftsgestaltung als Herausforderung und Zukunftsaufgabe der Raumplanung. Ziele und Ablauf der Tagung Andrea Hartz, agl, Forschungsbegleitung
	Impulsvorträge: Unterschiedliche Zugänge zum Themenfeld Landschaft Bedeutsame Landschaften in Deutschland Dr. Markus Schwarzer, Universität Kassel „Urbanes Land“ – Verstädterte Landschaft im Wandel Prof. Dipl.-Ing. Ute Meyer, Hochschule Biberach Die ideale Landschaft? Ansätze zur Landschaftsgestaltung in der Schweiz Lukas Schweingruber, Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich
14:45	Pause
14:55	Im Überblick: Kernergebnisse des Forschungsfeldes – Teil 1 agl, Forschungsbegleitung
	Arbeitsgruppen Sequenz 1 Ihre Expertise ist gefragt! Arbeit in parallelen Arbeitsgruppen
	Kurzes Resümee des ersten Tages der Ergebnistagung Prof. Dr. János Brenner, Honorarprofessor an der TU Budapest, Bauassessor, Stadtplaner AKB
16:00	Verabschiedung Andrea Hartz, agl, Forschungsbegleitung

Mittwoch, 16. September 2020

09:00	Eintreffen im Online-Konferenzraum
09:15	Begrüßung und Programm Andrea Hartz, agl, Forschungsbegleitung
	Rückblick auf Tag 1 der Ergebnistagung
	Welche Möglichkeiten haben die Regionen, Landschaft aktiv zu gestalten? Erkenntnisse und Ansätze der Modellvorhaben Beiträge der Vertreter*innen aus den Modellvorhaben
10:15	Pause
10:25	Im Überblick: Kernergebnisse des Forschungsfeldes – Teil 2 agl, Forschungsbegleitung
	Arbeitsgruppen Sequenz 2 Ihre Expertise ist gefragt! Arbeit in parallelen Arbeitsgruppen
	Wie lässt sich das Thema Landschaft in den Steuerungsinstrumenten und -mechanismen der Raumordnung besser verankern? Prof. Dr. Dr. Andreas Mengel, Universität Kassel
	Fazit und Ausblick: Was folgt aus den Erkenntnissen für die Raumentwicklung und Raumordnung in Deutschland? Timo Schortz, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat Dr. Fabian Dosch, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung Prof. Dr. János Brenner, Honorarprofessor an der TU Budapest, Bauassessor, Stadtplaner AKB Andrea Hartz, agl, Forschungsbegleitung
12:00	Verabschiedung Ausklang (bis 12:30 Uhr)

2 Ablauf der Ergebnistagung

Die Einladung zur zweitägigen Ergebnistagung am 15./16. September 2020, mit jeweils dreistündigem Veranstaltungsblock, erfolgte per Email am 2. April 2020. Bis September 2020 hatten sich über ca. 80 Teilnehmende angemeldet.

Jedem Veranstaltungsblock wurde ein Eintreffen im Online-Konferenzraum vorgeschaltet, in dem technische Hinweise und Hilfestellungen gegeben und interaktive Elemente (Aufteilung in Arbeitsgruppen, Umfragen) der Online-Tagung eingeübt wurden. Die probeweise Aufteilung in Kleingruppen ermöglichte zudem ein erstes Kennenlernen der Teilnehmenden.

Die Begrüßung und Einführung zur Konferenz übernahmen Herr Schortz für das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) sowie Herr Dr. Dosch für das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Im Anschluss stellte Frau Hartz im Namen der Begleitforschung das Programm der Tagung vor und erläuterte Hintergründe und Forschungsfragen des MORO „Regionale Landschaftsgestaltung“. Drei Impulsvorträge beleuchteten unterschiedliche Zugänge zum Themenfeld Landschaft, Landschaftswandel und Landschaftsgestaltung.

Nach einer kurzen Pause gab Frau Hartz einen Überblick zu den Kernergebnissen des MORO-Forschungsfeldes, die als Diskussionsgrundlage für die spätere Arbeitsgruppenphase dienten. Themenbereiche waren

- eine Landschaftstypologie für die Landschaften Deutschlands und die typenbezogenen Handlungsbedarfe
- Schwerpunktaufgaben und -themen für die regionale Landschaftsgestaltung:
 - » Natur- und Kulturerbelandschaften in Deutschland
 - » die blau-grüne Infrastruktur
 - » Agrarlandschaften
 - » (sub)urbane Landschaften
 - » Infrastrukturlandschaften und Großinfrastrukturen

Darauf schloss sich eine Arbeitsphase mit sechs moderierten Arbeitsgruppen an, die – unterstützt von Leitfragen – die Anregungen der Teilnehmenden zu den vorgestellten Themenschwerpunkten zusammentrugen. Im Anschluss zog Herr Prof. Brenner ein Fazit des ersten Tages der Ergebnistagung.

Mit der Verabschiedung der Teilnehmenden um 16 Uhr wurde eine Umfrage zum Handlungsbedarf in Bezug auf die vorgestellten Ansätze zur Landschaftsgestaltung gestartet. Die Teilnehmenden konnten den Handlungsbedarf je Ansatz in fünf Stufen quantifizieren.

Der zweite Tag der Ergebnistagung startete um 9 Uhr morgens mit kurzem Eintreffen und Rückblick auf die bisherigen Tagungsergebnisse. Die Resultate der ersten Umfrage verdeutlichten, dass die Handlungsbedarfe zur Landschaftsgestaltung von der Mehrheit der Teilnehmenden als hoch bis sehr hoch eingeschätzt wurden. Darüber hinaus zeigte Frau Hartz in einer ersten Auswertung der Arbeitsgruppenergebnisse, dass zu zahlreichen Aspekten der Landschaftsgestaltung bereits wichtige Rückmeldungen aufgenommen werden konnten.

Danach nahmen die Vertreter*innen der fünf Modellregionen, unterstützt von illustrierenden Infografiken, zu zentralen Ergebnissen ihrer Modellvorhaben Stellung.

In der anschließenden Pause erfolgte eine Umfrage zu Erfolgsfaktoren und Hemmnissen der Landschaftsgestaltung. Es wurden je zehn Faktoren genannt, denen die Teilnehmenden bis zu fünf Zustimmungen vergeben konnten.

Im Anschluss erläuterte Frau Hartz die Umfrageergebnisse und stellte weitere zentrale Ergebnisse des Forschungsvorhabens im Hinblick auf die Instrumente der Raumplanung sowie die zu beteiligenden Akteursgruppen vor. In einer zweiten Arbeitsgruppenphase diskutierten die Teilnehmenden sowohl die Erfahrungen mit unterschiedlichen Instrumenten als auch die verschiedenen Ansätze der Landschaftsgestaltung. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die präsentierten Ergebnisse der Arbeitsgruppen des Vortags zu ergänzen.

Herr Prof. Mengel gab in seinem Vortrag einen Überblick über die Möglichkeiten der Verankerung des Themas Landschaft in der Raumordnung und setzte einen Impuls, hier auf Bundes- und Länderebene verstärkt aktiv zu werden.

Zum Abschluss zog Herr Prof. Brenner ein Resümee des zweiten Tagungstages und zog ein kurzes Fazit zum gesamten MORO-Vorhaben.

Herr Dr. Dosch und Herr Schortz blickten für das BBSR und das BMI auf die Ergebnisse der Tagung zurück und warfen einen Blick auf die weitere Behandlung des Themas Landschaft in der Bundesraumordnung und Raumforschung.

3 Einführung in die Thematik

Timo Schortz (BMI Referat H III 1 – Grundsatz; Raumordnung) begrüßte die Teilnehmenden der Ergebnistagung im Namen des BMI und wies darauf hin, dass die Bewahrung der Landschaftsvielfalt und des Natur- und Kulturerbes ein Teil der Heimatpolitik des BMI sei, gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Darüber hinaus gelte es, den Landschaftswandel in den dynamischen Regionen zu gestalten. Er verwies auf den Auftrag des Raumordnungsgesetzes und der Leitbilder zur Raumentwicklung, sich mit dem Schutz von Landschaft und der Gestaltung des Wandels zu befassen. Zugleich hob er hervor, dass die Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung in der Planungspraxis bisher nicht ausgeschöpft würden.

Ziel des Modellvorhabens war daher, Ansätze zur Steuerung und Gestaltung der Landschaft und der Transformationsprozesse zu erproben und übertragbare Erfahrungen zu kommunizieren. Dabei wurden im Modellvorhaben fünf unterschiedlich strukturierte Modellregionen und eine Partnerregion bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Konzepte gefördert und untersucht.

Dr. Fabian Dosch dankte den Beteiligten der Modellregionen und der Begleitforschung für die intensive und konstruktive Mitarbeit im Modellvorhaben im Namen des BBSR. Er rückte den fortschreitenden Landschaftswandel in Deutschland in den Fokus und verdeutlichte an einigen statistischen Zahlen, welche Dynamik diese Transformationsprozesse angenommen haben. Zwei Drittel der Fläche der Bundesrepublik Deutschland seien von einer Veränderung und (weiteren) technogenen Überprägung der Landschaft

betroffen (BfN/BBSR 2014a, b). Zwar habe die Raumordnung nur einen lenkenden Einfluss auf die wirtschaftlich bestimmten Entwicklungen des Landes, doch müsse dieser Spielraum auch genutzt und ausgelotet werden.

Die Ziele des Modellvorhabens bestanden in

- der Einrichtung eines neuen Forschungsfeldes zur Ermittlung von Chancen und Grenzen der Landschaftsgestaltung auf regionaler Ebene,
- der Erprobung und Umsetzung innovativer, raumplanerischer Handlungsansätze und Instrumente sowie
- der Zusammenarbeit von Expert*innen mit den Akteuren in den Regionen.

Die Forschungsleitfragen nahmen entsprechend Grundlagen und die Handlungsoptionen der Raumplanung, die Erfolgsfaktoren und Hemmnisse, die Ziele zur Sicherung von Landschaftsqualitäten sowie die Potenziale der Zusammenarbeit mit anderen Fachpolitiken ins Visier. Das Modellvorhaben war stark auf Kommunikation, Beteiligung und Prozessorientierung ausgelegt, was in drei Querschnittsworkshops, einem Expert*innengespräch und einer Themenwerkstatt einen intensiven Niederschlag fand.

Die über das Bundesgebiet verteilten Modellregionen deckten eine große Bandbreite an Landschaftstypen und Transformationsprozessen ab. Damit konnten die Handlungsoptionen der Landschaftsgestaltung in den Regionen mit unterschiedlichen Ansätzen und Akteurskonstellationen exemplarisch erprobt werden.

von links: Timo Schortz (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat), Dr. Fabian Dosch (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung), Andrea Hartz (agl, Begleitforschung)



→ Die Forschungsleitfragen

- Ziele der Landschaftsgestaltung:** Welche Ziele der Landschaftsentwicklung und -gestaltung sind für Raumordnung und Landschaftsplanung handlungsleitend?
- Strategien, Instrumente und Maßnahmen:** Was kann die räumliche Planung zur Steuerung des Landschaftswandels leisten? Welche Instrumente sind künftig einzusetzen?
- Grundlagen:** Welche Grundlagen braucht die räumliche Planung, um landschaftliche Belange besser einbinden zu können?
- Gute Beispiele:** Welche guten und lehrreichen Beispiele zur regionalen Landschaftsgestaltung gibt es? Was sind hier Erfolgsfaktoren?
- Akteure und Strukturen:** Welche Potenziale liegen in einer verstärkten Zusammenarbeit mit anderen Fachpolitiken, wie der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Natur- und Landschaftsschutz?

→ Die Modellvorhaben

Unterschiedliche Landschaftstypologien, Aufgabenstellungen und Transformationsprozesse



→ Die Ziele

- Praktische Erprobung und Umsetzung innovativer, raumordnerischer Handlungsansätze und Instrumente
- Neues Forschungsfeld zur Ermittlung von Chancen und Grenzen einer regionalen Landschaftsgestaltung
- Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis, d.h. mit Akteuren vor Ort, in den Regionen

→ Der Prozess



Landschaft als Thema der Raumplanung

→ Starke Impulse auf europäischer und Bundesebene



→ MKRO: Orientierungsrahmen für die Raumordnung

„Der Auftrag der Raumordnung zur planerischen Gestaltung von Kulturlandschaften umfasst mehr als nur die Konservierung historisch bedeutsamer Räume. Die eigentliche Herausforderung besteht in einer behutsamen Weiterentwicklung der Landschaften im Sinne einer Leitvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung.“ (MKRO 2006, 24 f.)

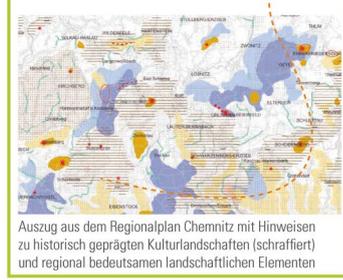
„Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen dem Erhalt regionaler Werte und neuen Nutzungs- und Gestaltungsanforderungen zu finden. Nutzungen im Außenbereich, wie erneuerbare Energien, Rohstoffabbau, Netzausbau, Deponien sowie sonstige technische Anlagen, sollen verträglich in die Kulturlandschaften integriert werden.“ (MKRO 2016, 24)

„In Landschaftsbereichen, die in großem Umfang umgestaltet, neu genutzt oder saniert werden („Transformationslandschaften“), sollen Möglichkeiten zur Gestaltung hochwertiger, neuer Kulturlandschaftsbereiche genutzt werden. Dabei sollen Zeugnisse der früheren Nutzung sichtbar bleiben.“ (MKRO 2017, 2)

Aber: Umgang mit Landschaft ist „verstärkt auf eine räumlich-planerische Substantiierung angewiesen“ (Mengel et al. 2010, 296)

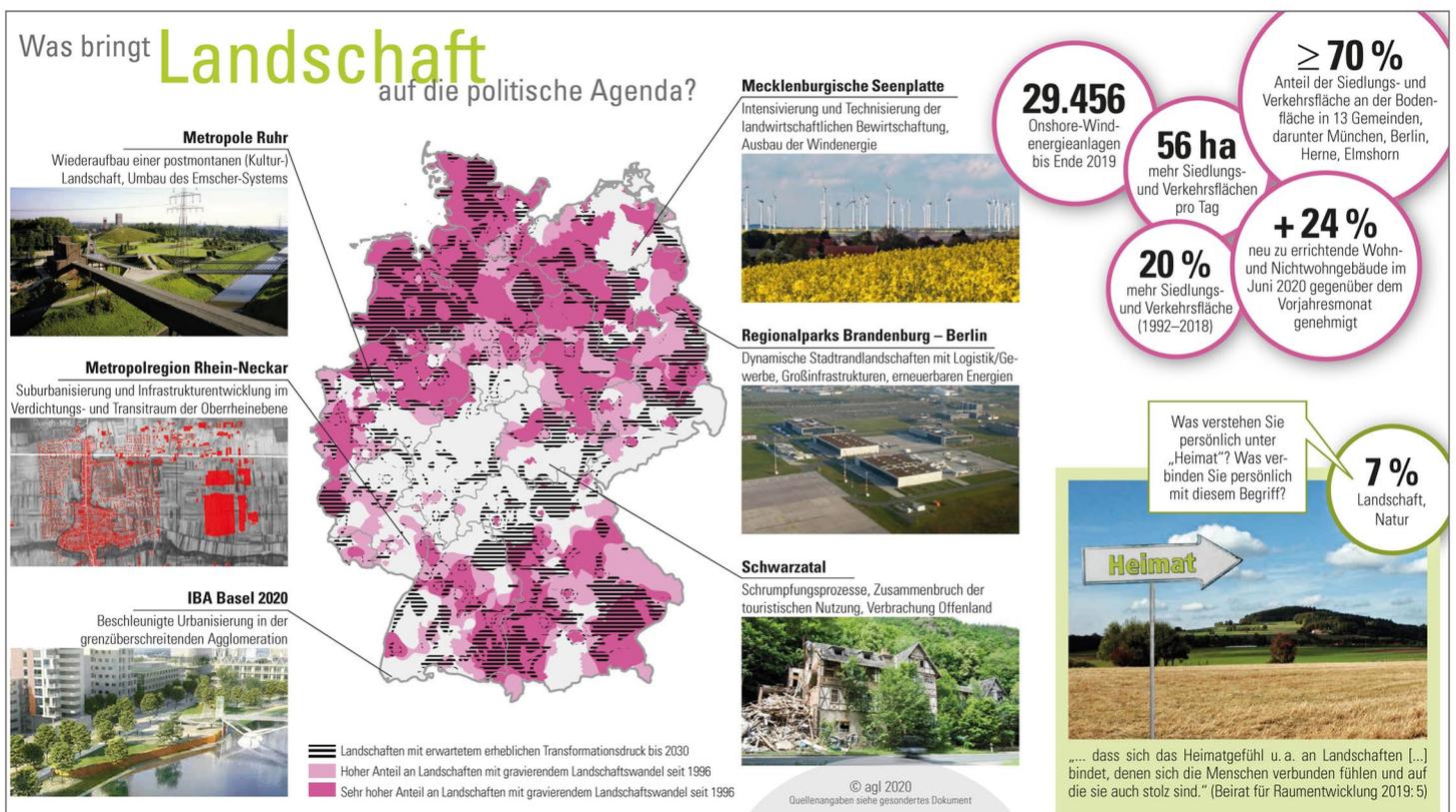
→ 111 untersuchte Regionalpläne

- Sachliche Eingführung mit Naturschutz oder Freiraumsicherung
- Vorrang-/Vorbereitungsgebiete für Natur(schutz) und Landschaft(-spflege) sowie Kategorien multifunktionaler Freiraumsicherung
- Im Zusammenhang mit Energiewende, Rohstoffwirtschaft, Siedlungs- und Infrastrukturausbau kaum präzisiert
- In neueren Plänen, Fortschreibungen, Neuaufstellungen stärker berücksichtigt



Frau Hartz griff zunächst das Vorläufer-F&E-Projekt „Kulturlandschaften gestalten“ auf und wies auf die bereits erfolgten Vorarbeiten hin, die zum Entstehen des MORO „Regionale Landschaftsgestaltung“ geführt hatten. Sie verdeutlichte, dass starke Impulse auf Bundesebene mit der Veröffentlichung unterschiedlicher Grundlagen, Zielsetzungen und Konzepte (Bundeskonzzept Grüne Infrastruktur, Bedeutsame Landschaften in Deutschland, Leitbilder der MKRO, Europäische Strategie zur Förderung der Grünen Infrastruktur) auf Europa- und Bundesebene gesetzt wurden, andererseits der beschleunigte Landschaftswandel durch unterschiedliche Treiber wie Energiewende,

Siedlungsexpansion und Agrarstrukturwandel große Teile des Bundesgebietes erfasst. Zugleich machte Sie deutlich, dass der Umgang mit dem Thema Landschaft in der Raumplanung einer Substantiierung bedarf. Die Modellregionen spiegelten dabei unterschiedliche Konstellationen an Transformations-, Wachstums- und Schrumpfungprozessen wider. Die Verlusterfahrungen an vertrauter Landschaft, die viele Bürger*innen mit dem Landschaftswandel erfahren, würden vielfach auch mit dem Begriff „Heimat“ verknüpft, obwohl Umfragen auch andere Ergebnisse lieferten.



4 Perspektiven auf Landschaft

Mit drei Impulsvorträgen wurden unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Landschaft eröffnet:

Bedeutsame Landschaften in Deutschland

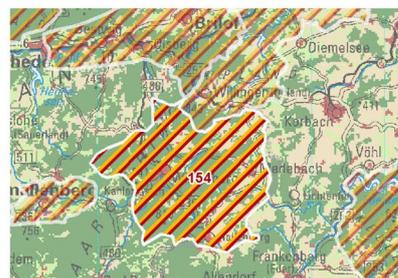
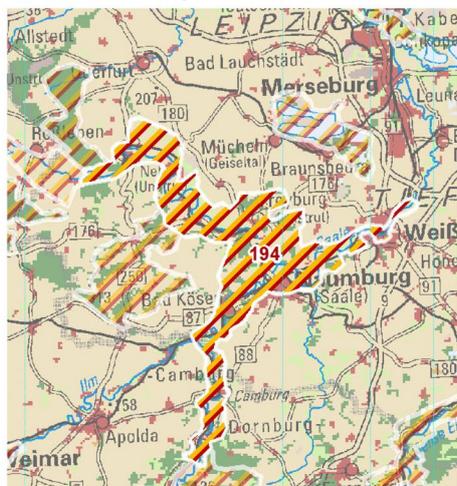
Dr. Markus Schwarzer vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Planungsrecht der Universität Kassel stellte die Ergebnisse des Gutachtens des BfN (Schwarzer et al. 2018) zu den Erbelandschaften auf Bundesebene vor. Herr Schwarzer machte deutlich, dass Landschaft zwar einen eigenständigen Handlungsgegenstand in Naturschutz und Landschaftspflege darstellt, die methodischen Grundlagen und die anwendungsbezogene Umsetzung jedoch nur schwach ausgeprägt sind. Gemäß §1 des Bundesnaturschutzgesetzes bezieht sich der Schutzauftrag zur Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Landschaft vor allem auf Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften sowie den Erholungswert insbesondere siedlungsnaher Bereiche. Das Gutachten der Bedeutsamen Landschaften nimmt eine Aufweitung der Begriffsbestimmungen vor. So werden die Naturlandschaften (die in Deutschland de facto kaum mehr vorhanden sind) um den Begriff der „naturnahen Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur“ erweitert. Hinzu kommen Einzellandschaften, die durch spezifische Einzelnutzungen wie den Bergbau oder militärische Nut-

Dr. Markus Schwarzer
(Universität Kassel, Fachgebiet
Landschaftsentwicklung/
Umwelt- und Planungsrecht,
Fachbereich Architektur Stadt-
planung Landschaftsplanung)



zung zwar stark verändert wurden, aber auf großer Fläche wieder natürliche oder naturnahe Entwicklungsprozesse aufweisen. Landschaften mit besonderer Erholungsbedeutung wurden in bestehende Gebietskulissen eingegliedert bzw. ergänzt. Die Abgrenzung der Landschaften erfolgte auf einer breiten, einheitlichen Datenbasis unter Einbeziehung regionaler Expert*innen. Anhand von Beispielen erläuterte Herr Schwarzer die Bewertungs- und Abgrenzungsmethodik. Im Ergebnis wurden 451 Bedeutsame Landschaften abgegrenzt und beschrieben, die in einem Konsultationsprozess mit Vertreter*innen der Bundesländer validiert wurden. In der weiteren Bearbeitung ist vorgesehen, die Anwendungsbereiche wie Raum- und Landschaftsplanung sowie Denkmalpflege und Agrarpolitik zu vertiefen und zu konkretisieren. Zudem wird die Integration der Flächenkulisse in das Bundeskonzept Grüne Infrastruktur anvisiert.

aus dem Vortrag von Dr. Schwarzer: Beispielhafte Ergebnisse, von links: 001 Nordfriesisches Wattenmeer mit Inseln und Halligen, 194 Weinbaulandschaft Saale-Unstrut, 154 Hochsauerland um Winterberg



Ockelützwardt auf Hallig Hooge mit Priel (Foto: Werner Konold)



Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut und terrassierte Weinlagen (Foto: Nicole Reppin)



Hochsauerland bei Neustenberg (Foto: Deborah Hoheisel)



Loipe im NSG Hochheide (Foto: Markus Schwarzer)



Prof. Dipl.-Ing. Ute Meyer
(Hochschule Biberach für Angewandte
Wissenschaft, Fakultät Architektur und
Energie-Ingenieurwesen)

Landschaftsgestaltung in (sub-)urbanen Landschaften

Prof. Ute Meyer von der Hochschule Biberach betonte, dass die suburbanen Landschaften in der Raumforschung schon seit längerem ein wichtiges Forschungsfeld darstellen und international mit unterschiedlichen Begriffen belegt werden. Das heterogene Stadt-Landschaftsgemisch findet sich vor allem in den dynamischen Wachstumsregionen und Agglomerationen in Europa und sei in seinen Entwicklungsmöglichkeiten unterbewertet. In dem pragmatischen Nebeneinander unterschiedlicher Funktionen, Siedlungs- und Freiflächenbereiche seien vielfältige Synergien angelegt. Dabei sind nicht nur die Städte selbst, sondern die dazwischenliegenden Infrastrukturnetze und „Peripherien“ in den Blick zu nehmen. Es gelte, Gemeinsamkeiten der suburbanen Landschaft zu identifizieren und zugleich individuelle Qualitäten anzustreben, um das Klischee der „generisch banalen Zersiedelung“ zu brechen. Dies könne helfen, durch ressourcenschonende punktuelle Interventionen neue Qualitäten in diesen Räumen zu entwickeln. Dabei dienen neue Entwicklungen – z.B. im Bereich neuer Mobilitätsachsen – als Hebel, um neue Perspektiven im Bereich neuer Knotenpunkte und Aktivitätszentren zu entwickeln und eine „grünblau durchwobene Produktionslandschaft“ daran anzuknüpfen. Über das „Spinnen“ von Netzwerken in Politik und Fachwelt besteht die Möglichkeit, neue Ideen und Initiativen für die unaufgeräumten und mehrdeutigen urbanen Landschaften zu generieren und den Boden für eine „urbane Permakultur“ zu bereiten: „Die einzelnen Bestandteile gedeihen gemeinsam besser als alleine, wenn der Gärtner weiß, was er tut“.



Impressionen aus dem
Vortrag von Prof. Meyer



Lukas Schweingruber
(Studio Vulkan Landschafts-
architektur, Zürich)

Landschaftsgestaltung in (sub-)urbanen Landschaften

Lukas Schweingruber vom Landschaftsarchitekturbüro Studio Vulkan stellte in seinem Impulsvortrag am Beispiel des „Butzenbühls“ am Flughafen Zürich dar, wie ein Landschaftsrest in der fragmentierten Züricher Stadtlandschaft eine neue Qualität erhalten kann. Mit dem Rückgriff auf die Alastair Bonnett entnommenen „geography of imagination“ hat Studio Vulkan versucht, Orten wie dem „Butzenbühl“ eine neue Identität zu verleihen. Dabei werden die verbliebenen Eigenarten des Hügels aufgegriffen und unter Bezug auf die unterschiedlichen Landschafts-layer wie Himmel oder Erde gestalterisch überhöht. Ein Landschaftsaufzug schneidet die Gletschermoräne an, die Aussichtsbank wird zur Himmelsplattform erweitert, die Waldreste werden in einen Parkwald verwandelt. Kleine Interventionen laden zum Entdecken unscheinbarer Wildnisse ein. In der Gesamtschau erzählt der vergessene Hügel wieder eine Geschichte, die Menschen berühren kann.

**Studio
Vulkan**
Landschafts-
architektur

**auf der Suche nach der idealen
Landschaft im suburbanen Schweizer
Raum**



**ideal wäre, wenn die
ideale Landschaft
vor meiner Haustür
läge und ich nicht
zuerst 2 Stunden
fahren müsste**



**> Wie gehen wir um mit
den Resten einer
Landschaft?**



Landschaft in der Raumplanung

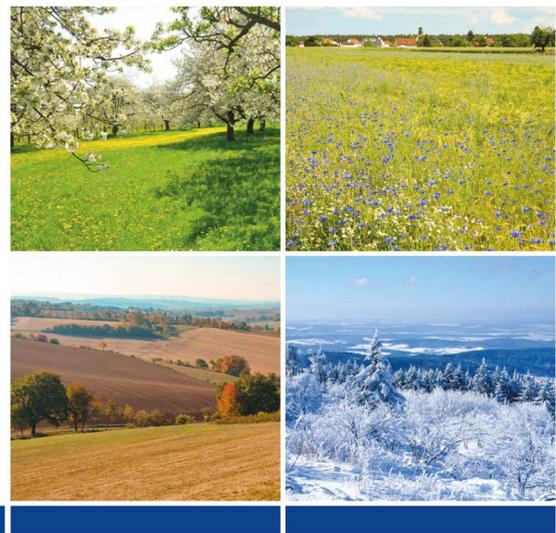
Prof. Andreas Mengel vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel gab einen Überblick, wie das Thema Landschaft besser in den Steuerungsinstrumenten der Raumordnung zu verankern ist. Um den Handlungsgegenstand „Landschaft“ zu stärken, sei die Definition von Kulissen wertgebender Landschaften erforderlich. Darüber sind flächenbezogene Aussagen zu „Aufgaben“-Landschaften mit besonderem Planungs-/Entwicklungsbedarf notwendig. Am Beispiel des Regionalen Landschaftsplans Frankfurt verdeutlichte Prof. Mengel, wie das Schutzgut Landschaft über die regionalisierte Auswahl und Definition Bedeutsamer Landschaften operationalisiert werden konnte.

Ebenso zeigte Prof. Mengel auf, dass die gesetzlichen Maßgaben im Raumordnungsgesetz einer weiteren Qualifizierung bedürfen, da sie teilweise zu unbestimmt oder ohne planerischen Gehalt formuliert seien. Die Festlegung von Bedeutsamen Landschaften kann als grobe Kulisse auf der Ebene der Landesplanung, als konkretere Kulisse auf der Ebene der Regionalplanung erfolgen, wo auch Maßgaben für weitere Steuerungsinstrumente zu treffen sind. Die Abstimmung der Landschaftskulissen mit konfligierenden Belangen sollte dabei auf der Ebene der Landschaftsrahmenplanung erfolgen.

Für Festlegungen der Regionalplanung sollten die Gebietskategorien des § 7 Abs. 3 ROG genutzt werden, insbesondere Vorranggebiete (ggf. auch neue Kategorien), die mit präzisen textlichen Festlegungen verknüpft sind. Mögliche Ansätze zur Steuerung bodengebundener Nutzungen seien eine deutlicher Adressierung an die Fachplanungen beispielsweise durch Kompensationskonzeptionen, Agrarförderung oder Gebietsschutz.

Hohen Steuerungsbedarf sieht Prof. Mengel auch bei den „Aufgaben“-Landschaften (z.B. Landschaften mit besonderem Aufwertungsbedarf, Alltagslandschaften, (sub-)urbane Landschaften). Dabei legten die vielfältigen inhaltlichen Regelungs- und Entwicklungsbedarfe die Erweiterung des § 7 Abs. 3 ROG um neue Kategorien nahe.

Prof. Dr. Dr. Andreas Mengel
(Universität Kassel, Fachgebiet
Landschaftsentwicklung/
Umwelt- und Planungsrecht,
Institut für Landschaftsarchitektur
und Landschaftsplanung,
Fachbereich Architektur Stadt-
planung Landschaftsplanung)



Schätze der Region

Bedeutsame Landschaften in FrankfurtRheinMain



5 Kernergebnisse

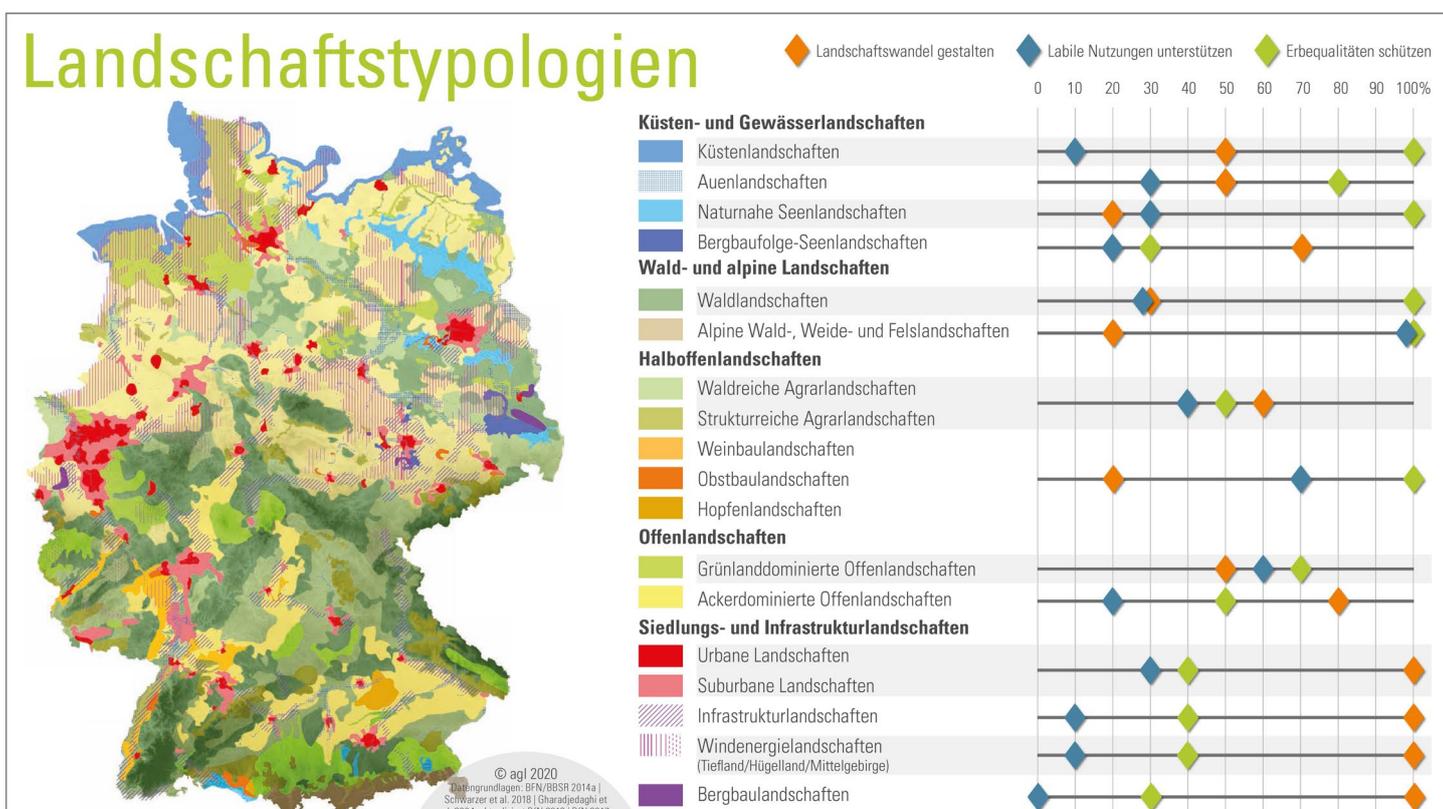
des MORO Regionale Landschaftsgestaltung

Landschaftstypologien

Die von der Begleitforschung erstellte Karte der Landschaftstypologien in Deutschland basiert auf der Karte der Kulturlandschaftsdominanzen (BfN/BBSR 2014a), die mit neueren Daten aktualisiert und in ihren Typologien verändert wurde. So erfolgte keine Darstellung von Photovoltaik- oder Biomassegeprägten Landschaften (da eine solche dominante Prägung u.E. bisher allenfalls rechnerisch besteht). Die windenergiegeprägten Landschaften wurden neu abgegrenzt und entsprechend ihrer Lage im Flachland, Hügelland oder Mittelgebirge unterschiedlich (als Schraffur) in ihrer Dominanz gewichtet. Auch die Infrastrukturlandschaften wurden als Schraffur mit anderen Landschaftstypen überlagert. Die Abgrenzung der nutzungsbezogenen Landschaften wurde anhand der

Landschaftseinteilung nach Gharadjedaghi et al. (2004, aktualisiert vom BfN 2012), Corine-Daten sowie Luftbildkontrollen überprüft und teilweise neu gefasst.

Über die Landschaftstypologie sollen die Aufgabenschwerpunkte für die Landschaftsgestaltung verortet werden. Der aus gutachterlicher Sicht erforderliche Handlungs- und Gestaltungsbedarf in den jeweiligen Landschaftstypen wurde anhand von Reglern dargestellt, auf denen die Handlungsansätze „Landschaftswandel gestalten“, „Labile Nutzungen unterstützen“ und „Erbequalitäten schützen“ in ihrer Dringlichkeit und Relevanz gutachterlich eingeschätzt wurden.



Natur- und Kulturerbelandschaften

Die Natur- und Kulturerbelandschaften sind dem Gutachten „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“ (Schwarzer et al. 2018) entnommen. Zur besseren Anschaulichkeit wurden die 451 Landschaften von agl typisiert und charakteristische Ausprägungen benannt.

Das Gutachten schlägt mehrere Verwendungsoptionen für die Landschafts(rahmen)planung vor, die insbesondere die Konkretisierung der Flächenkulissen, die Nutzung bei der Landschaftsbewertung und die planerische Sicherung und Weiterentwicklung umfassen. In der Raumordnung sollen die Erbelandschaften eine fachliche Grundlage für

die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ oder freiraumbezogenen Vorrang- und Vorbehaltsgebieten darstellen. Die Regionalplanung sollte diesem Belang steuerungstechnisch mit der Formulierung von Zielen und Grundsätzen angemessenes Gewicht verschaffen. Die Gebiete sollten bereits auf Landesebene in einer Plankarte verankert werden.

Mit diesen Forderungen ist der klare Auftrag zur Substantiierung des Schutzguts Landschaft in der Landschafts- und Regionalplanung verbunden.

Schwerpunktt Themen und -aufgaben

Natur- und Kulturerbelandschaften

→ Landschafts(rahmen)planung

- „Bedeutsame Landschaften“ als bundesweite Referenz für das Schutzgut Landschaft
- Landschaftsprogramme und -rahmenpläne sollen die Ergebnisse aufgreifen und konkretisieren
- Flächenkulisse bildet wesentliche Grundlage für die Landschafts(rahmen)planung bei der ...Erfassung und Bewertung von Landschaften ...Sicherung der aktuellen Qualität und Eigenarten ...Weiterentwicklung der wertgebenden Merkmale
- Bisherige Fokussierung (historische Kulturlandschaften, Erholung) auf das natürliche und kulturelle Erbe von Landschaften ausweiten

→ Raumordnung

- „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“ bilden eine fachliche Grundlage für ...einen ROP auf Bundesebene (§ 17 (3) ROG), v.a. aber für landesweite Raumordnungs- und Regionalpläne ...die Festlegung freiraumbezogener Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete ...die Ermittlung potenzieller Konflikte mit raumbeanspruchenden Vorhaben
- Die Ergebnisse sprechen für eigene Kategorien „Vorrang-/Vorbehaltsgebiet Erbelandschaft“
- „Erbelandschaften“ sollten aufgrund ihrer Bedeutung auf Landesebene in einer Plankarte verankert werden
- Die Regionalplanung sollte diesen Belang konzeptionell und steuerungstechnisch angemessen behandeln

- Küstenlandschaften**
Naturnahe Küsten und Inseln mit Watt, Dünen, Salzwiesen, Marschen, Steilküsten
- Moränenlandschaften**
Seenreiche, grünlandgeprägte und strukturreiche weilige Offenlandschaften glazialer Überprägung
- Fluss- und Tallandschaften**
Naturnahe und kulturgeprägte Fluss- und Tallandschaften mit Überflutungsauslenkungen
- Niederungslandschaften**
Grünland-, Moor-, Geest- und Waldlandschaften
- Landschaften des Hügel- und Berglandes**
Waldlandschaften, halboffene Landschaften und strukturreiche Offenlandschaften
- Mittelgebirgslandschaften**
Wald- oder grünlandgeprägte, halboffene oder strukturreiche Landschaften
- (Vor-)Alpine Landschaften**
struktur-, moor- und seenreiche Landschaften des Alpenvorlands sowie alpine Weide-, Wald- und Felslandschaften
- Historisch geprägte Agrarlandschaften**
Agrarlandschaften hoher Nutzungskonstanz mit historischen Nutzungs-, Flur- und Siedlungsformen
- Landschaften spezifischer Nutzungsformen**
Weinbaulandschaften, Obstbaulandschaften, Teichlandschaften, Heidelandschaften, Parklandschaften
- Abbau- und Bergbaufolgelandschaften**
teilweise seenreiche [Rekultivierungs-]Landschaften mit stark anthropogen geprägtem Relief und vom Abbau geprägten Siedlungs- und Nutzungsstrukturen

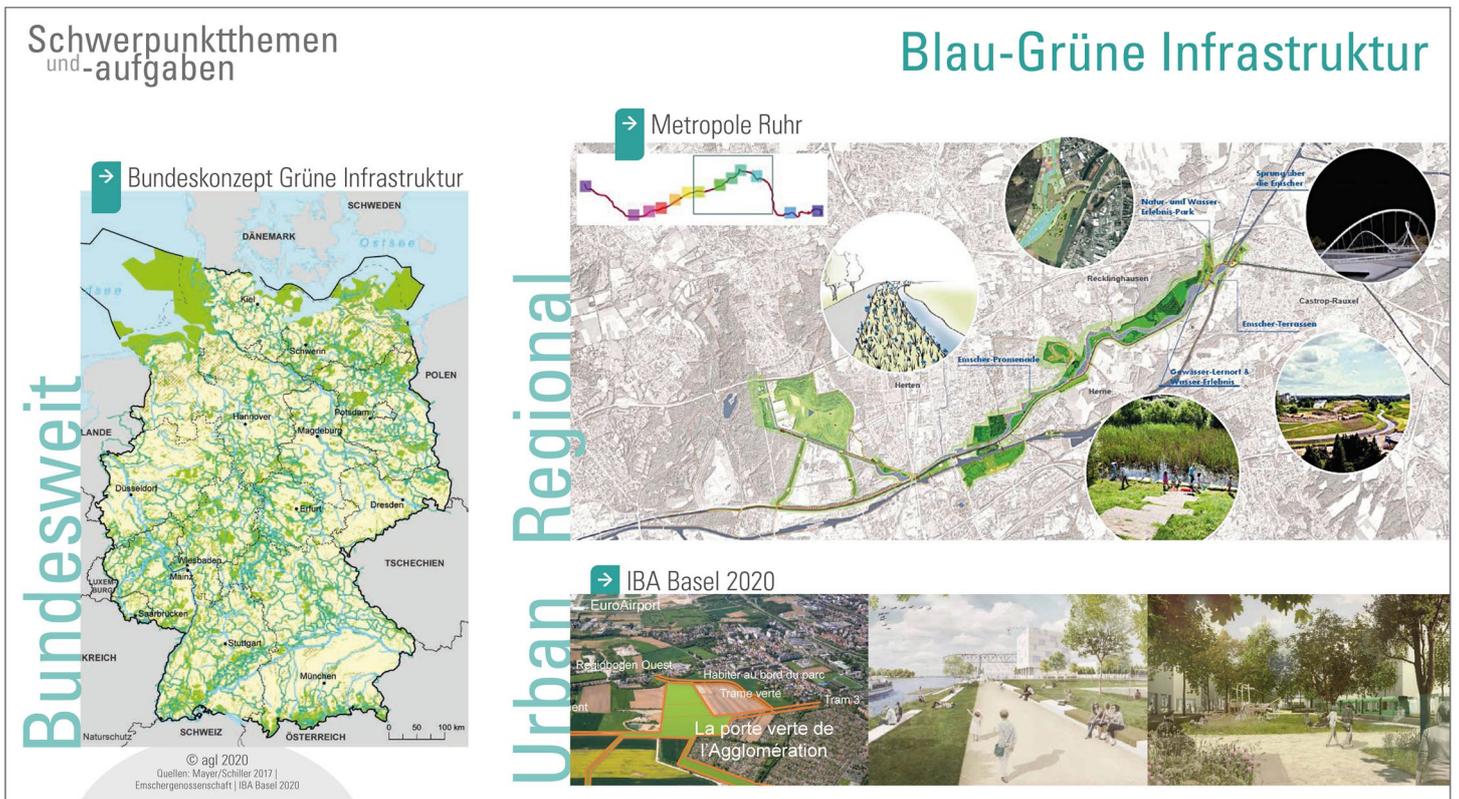
© agl 2020
Quelle: Schwarzer et al. 2018

Blau-grüne Infrastruktur

Eine weitere Schwerpunktaufgabe der Landschaftsgestaltung wird über das von europäischer Ebene initiierte Konzept der blau-grünen Infrastruktur als strategisches Netz natürlicher und naturnaher Flächen umrissen, das auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen durchdekliniert werden kann. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Handlungsbedarfe z.B. aus WRRL, HWRML, Biodiversitätsstrategien und Kompensationskonzepten zu bündeln und aufeinander abzustimmen. Auf Bundesebene hat das Bundeskonzept Grüne Infrastruktur (BfN 2017) einen ersten Rahmen gesetzt, in den die Bedeutsamen Landschaften (Schwarzer et al. 2018) noch zu integrieren sind. Neben den eher der Sicherung der Biodiversität dienenden Flächen- und Korridoransätzen sind hier insbesondere die Moor- und

Auenkomplexe hervorzuheben, die einen landschaftlich relevanten Entwicklungsschwerpunkt der blau-grünen Infrastruktur bilden können. Auf regionaler Ebene kann am Beispiel der Emscherrenaturierung illustriert werden, wie die Renaturierung eines Fließgewässers mit der multifunktionalen Entwicklung der angrenzenden Auen- und Freiflächen für die Biodiversität, Retention, Ästhetik und Nutzbarkeit der Flächen verknüpft werden können.

Auf der Ebene der urbanen blau-grünen Infrastruktur veranschaulicht das Beispiel der Agglomeration Basel den Aufbau neuer Freiraum- und Aufenthaltsqualitäten entlang des Rheins, auf städtischen Freiflächen und an den Stadträndern.



Agrarlandschaften

Mit einem Flächenanteil von 51% ist die Landwirtschaft der zentrale Partner der Raumordnung bei der Landschaftsgestaltung auf unterschiedlichen Ebenen. In den Modellregionen ist eine weite Palette landwirtschaftlicher Ausprägungen und Trends vertreten und entsprechend in den Zielen und Leitbildern eingebunden worden. Die Mecklenburgische Seenplatte ist mit großschlägiger Landwirtschaft, Bodenspekulation und Entfremdung der Landbevölkerung von der Landnutzung konfrontiert. Die Entwicklung von Landschaftsqualitäten, die Sicherung der Naturgüter und Verbesserung der Teilhabe und Zugänglichkeit für die Bevölkerung können zur Landschaftsgestaltung beitragen. Im Schwarzatal dagegen arbeitet die Landwirtschaft in benachteiligten Lagen an der Grenze der Rentabilität, hat aber trotz geringer Flächenanteile hohen Einfluss auf das vielfältige Landschaftsbild. Die Aufgabe besteht hier darin, die labilen Nutzungszusammenhänge zu stabilisieren bzw. neue Partnerschaften zu unterstützen. In der Metropole Ruhr arbeitet die urbane Landwirtschaft in enger Verflechtung mit den Siedlungsbereichen unter hohem Flächendruck und multifunktionalen Anforderungen an die Wirtschaftsflächen. Flächensicherung, neue For-

men stadtnaher Landwirtschaft und multifunktionale Nutzungsformen stellen hier die Herausforderungen dar. Die Metropolregion Rhein-Neckar zeigt beispielhaft die Vielfalt landwirtschaftlicher Betriebs- und Nutzungsformen in einer Region. Für weltweit agierende Gemüsebaubetriebe über Sonderkulturen und Weinbau bis hin zur extensiven Grünlandnutzung der Mittelgebirge müssen differenzierte Konzepte zur Erreichung der spezifischen Ziele der Landschaftsentwicklung gefunden werden. Die überwiegend großschlägige Landwirtschaft im Umfeld Berlins ist von Flächenverlusten, Zerschneidung und Ansiedlung von Großinfrastrukturen betroffen. Neben der Flächensicherung stehen die landschaftliche Qualifizierung und die Entwicklung multifunktionaler Nutzungszusammenhänge im Vordergrund. Ein Schwerpunkt der Landbewirtschaftung im metropolitanen Kontext der Agglomeration Basel ist dagegen das urbane Gärtnern, das sich in vielen Ausprägungen auch in anderen Verdichtungsräumen als Freiflächengestalter urbaner Landschaften organisiert. Hier sind entsprechende Freiflächen zur Verfügung zu stellen bzw. zu sichern.

Schwerpunktt Themen und -aufgaben

Agrarlandschaften

51 %

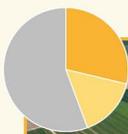
Anteil Landwirtschaftsfläche in Deutschland

Mecklenburgische Seenplatte



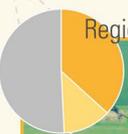

Intensive großschlägige Landwirtschaft
Intensivierung, Spezialisierung, Technisierung, Großinvestoren, Bodenspekulation, Entfremdung der Landbevölkerung | **Aufgaben:** Diversifizierung, Sicherung der Naturgüter, Entwicklung von Landschaftsqualitäten, Zugänglichkeit, Teilhabe der Bevölkerung

Metropolregion Rhein-Neckar



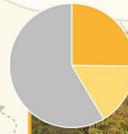

Vielfältige Landwirtschaft in der Metropolregion
Hohe Vielfalt von spezialisierter, auf dem Weltmarkt agierender Landwirtschaft mit Sonder-/Folienkulturen bis zu extensiver Landwirtschaft der Mittelgebirge | **Aufgaben:** Flächensicherung, differenzierte Konzepte für unterschiedliche Teilräume und Dynamiken in Verbindung mit spezifischen Qualitäten/Zielen der Landschaftsentwicklung

Regionalparks Brandenburg – Berlin



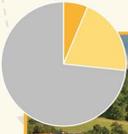
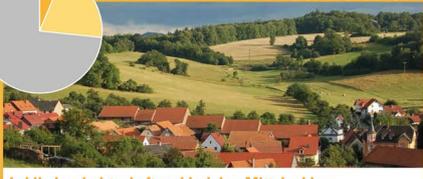

Suburbane Landwirtschaft im metropolitanen Einzugsbereich
Großschlägige Landwirtschaft, Flächenverluste und Fragmentierung, Ansiedlung von Großinfrastrukturen, Ausdehnung erneuerbarer Energien, multifunktionale Anforderungen | **Aufgaben:** Flächensicherung, Stärkung der Bezüge zur Stadtbevölkerung, landschaftliche Qualifizierung, Orientierung und Zugänglichkeit v.a. am Siedlungsrand

Metropole Ruhr




Urbane Landwirtschaft in der Altindustrieregion
Enge Verflechtung von Siedlungsstruktur und Landwirtschaft, Brachflächen, multifunktionale Anforderungen, Flächenkonkurrenzen | **Aufgaben:** Flächensicherung, Direktvermarktung, soziale/solidarische Landwirtschaft, Koproduktion von Landschaft durch neue Nutzungsformen v.a. auf Brachen, Multifunktionalität, Zugänglichkeit

Schwarzatal

Labile Landwirtschaft waldreicher Mittelgebirge
Bewirtschaftung an der Rentabilitätsgrenze, hoher Fördermitteleinsatz und bürokratische Förderstrukturen, Rückzug aus benachteiligten Lagen, demografischer Wandel, fehlende Hofnachfolgen | **Aufgaben:** neue Bewirtschaftungs- und regionale Vermarktungsmodelle, neue Partnerschaften, Landschaftspflegebetriebe und Offenhaltung

Agglomeration Basel-Lörrach




Urbanes Gärtnern im metropolitanen Kontext
Nahrungsmittelproduktion und Gärtnern im urbanen Kontext, Produktion für den Eigenbedarf, Gemeinschaftsgärten, Kleintierhaltung, solidarische Landwirtschaft, Flächenkonkurrenzen, Vielfalt an Initiativen und Akteuren | **Aufgaben:** (temporäre) Flächenbereitstellung, Unterstützung und Verstetigung der Nutzung, Zugänglichkeit

■ Ackerland | ■ Weitere landwirtschaftliche Nutzungen | ■ Sonstige Flächennutzungen
 © agl 2020
Quellenangaben siehe gesondertes Dokument

Infrastrukturlandschaften und Großinfrastrukturen

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) hat schon 2011 eine Initiative zur Förderung der Baukultur bei Infrastrukturbauten gestartet, die jedoch nicht dauerhaft zündete. Dabei gelingt in vielen europäischen Nationen die Engführung von Baukultur und technischer Planung bei der Umsetzung funktioneller Infrastrukturbauwerke besser als in Deutschland, wo die Funktionalität und Ökonomie im Planungsablauf, aber auch bereits in der Ausbildung der Ingenieure, im Vordergrund steht. Dabei zeigen die Beispiele wie die Brücke von Millau, dass die Akzeptanz solcher Bauwerke in sensiblen Landschaften mit einer anspruchsvollen Gestaltung deutlich erhöht wird. Die Einbindung der Baukultur darf dabei nicht eine Frage der letzten Planungsphasen bleiben, wenn die grundlegenden Gestaltungsentscheidungen bereits gefallen sind, sondern muss von Anfang an Teil der Pla-

nungsüberlegungen und -abläufe sein. Das Eingehen auf die Situation vor Ort unterscheidet letztlich gute Gestaltung von einer bezugslosen Aufhübschung. Ein gelungenes aktuelles Beispiel einer landschaftsbezogen konzipierten Infrastruktur stellt die Rastanlage am Leubinger Fürstenhügel dar, die im Rahmen der IBA Thüringen umgesetzt wurde. Das Bauwerk und seine Außengestaltung nimmt intensiven Bezug auf die tausendjährige Landschaftsgeschichte und schickt die Besucher auf eine Zeitreise zu den Fürstengräbern.

Die Gestaltung von Infrastrukturen sollte in Zukunft nach den Phasen des Ignorierens und Versteckens stärker von den Ansätzen des Integrierens und Inszenierens geprägt werden. Hierzu sind auch auf Bundesebene nochmals neue Impulse zu setzen.

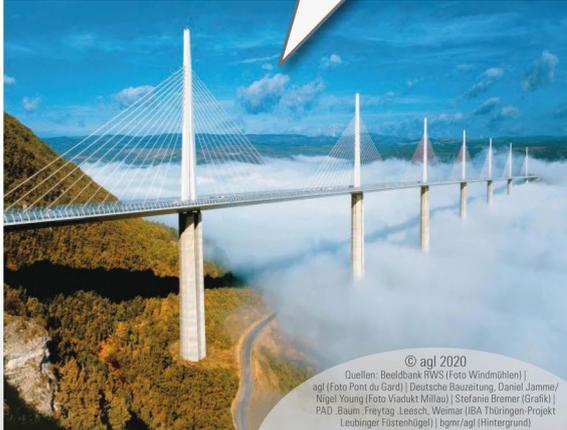
Schwerpunktt Themen und -aufgaben

Die Versorgungsinfrastrukturen von einst sind die Kulturdenkmäler von heute.

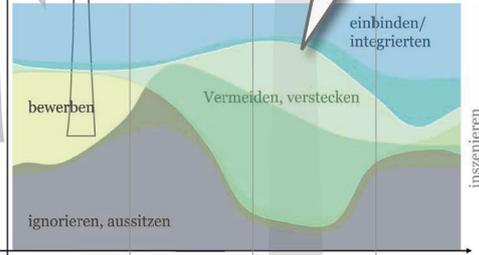



Infrastrukturlandschaften, Großinfrastrukturen

„Baukultur bei Infrastrukturbauten ist notwendiger als je zuvor. Jetzt müssen die Weichen gestellt werden. Dabei geht es weniger um Anordnungen von oben, sondern darum, dass die Akteure sich Baukultur zu ihrem persönlichen Anliegen machen.“ (Doehler-Bezadi, in: BMVBS 2011: 30)



„Die Aufgaben einer guten Gestaltung werden durch die Situation vor Ort definiert. Das unterscheidet Gestaltung von sinnlosem Zierrat.“ (Bremer 2019)



© agl 2020
 Quellen: Beeldbank RWS | Foto Windmühlen |
 agl | Foto Pont du Gard | Deutsche Bauzeitung, Daniel Janme/
 Nigel Young | Foto Viadukt Millau | Stefanie Bremer (Grafik) |
 PAD | Baum, Freitag, Leesch, Weimar | IBA Thüringen-Projekt
 Leubinger Fürstenhügel | bgmr/agl | Hintergrund

Instrumente und Verfahren

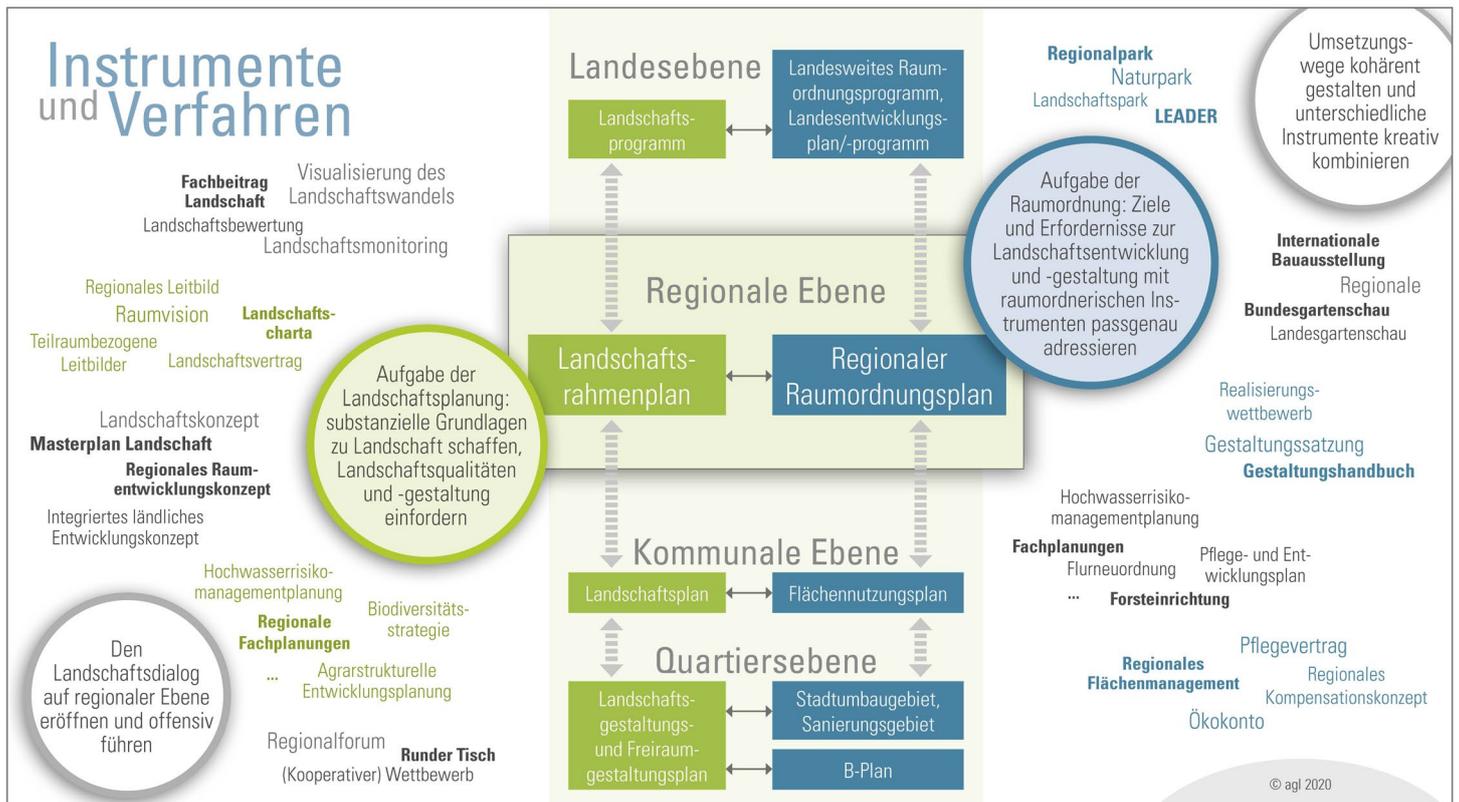
Aus dem Modellvorhaben heraus konnten vier Stränge an Instrumenten und Verfahren identifiziert werden, die für die Landschaftsentwicklung in der Raumordnung relevant sind.

Das Rückgrat der räumlichen Planung bildet das duale System aus Raumordnung und der vorbereitenden Landschaftsplanung mit den maßstäblich unterschiedlichen Planwerken auf den Ebenen der Landes-, Regional- und Kommunalplanung. Der Raumplanung stehen dabei auf regionaler Ebene eine Vielzahl informeller Instrumente und Verfahren zur Verfügung, um der formalen Planung (wie dem Regionalen Raumordnungsplan oder Regionalplan) Akzeptanz, politische Unterstützung und inhaltliche Qualität bei der Landschaftsgestaltung zu verschaffen. Dazu gehört insbesondere, den Landschaftsdialog offensiv zu führen und über Visualisierung des Landschaftswandels, Landschaftsbewertungen und Landschaftsmonitoring den Diskurs zu unterstützen. Mit Regionalforen und Runden Tischen können auch schwierige Dialogpartner sukzessive eingebunden und der Landschaftsdialog verstetigt werden. Kooperative Wettbewerbe setzen mit Visionen

und Szenarien Impulse. Die Auseinandersetzung mit den Fachplanungen dient dazu, Konflikte zu identifizieren, aber auch im Sinne der blau-grünen Infrastruktur Synergien zu schöpfen. Regionale und teilraumbezogene Leitbilder sowie Landschaftschartas oder -verträge helfen, landschaftsbezogene Ziele im politischen Raum zu verankern. Informelle Entwicklungskonzepte, Masterpläne und Landschaftsvisionen definieren differenzierte Entwicklungsrichtungen und können bereits konkrete Maßnahmenprogramme enthalten.

Die Aufgabe der Landschafts(rahmen)planung besteht einerseits darin, substantielle Grundlagen zur Landschaftsbewertung und -interpretation zu schaffen, andererseits Landschaftsqualitäten zu definieren und Landschaftsgestaltung einzufordern. Dazu sind nicht nur die schutzbedürftigen Landschaften abzugrenzen, sondern vor allem auch Aufgabenlandschaften mit ihren Herausforderungen zu benennen.

Die Raumordnung muss die Ziele und Erfordernisse zur Landschaftsentwicklung sorgfältig formulieren und passgenau über die Raumordnungspläne adressieren. Zur konkreten Umsetzung steht eine Vielzahl von Realisierungs-



optionen offen, die allerdings je nach Aufgabenstellung unterschiedlich kombiniert und bespielt werden können. Die Spanne reicht dabei von den flächenbezogenen Plattformen der Landschaftsgestaltung wie Regional- und Naturparks oder LEADER-Regionen über regionale Impulsgeber wie IBAs, Gartenschauen oder Regionalen bis hin zu sektoralen Instrumenten wie Flurneuordnung, Forsteinrichtung oder regionalen Kompensationskonzepten. Die kreative Nutzung dieser Instrumente stellt auf regionaler Ebene eine große Herausforderung dar, kann aber die reale Wirksamkeit und Kohärenz räumlicher Planung in der Landschaft deutlich erhöhen.

Die Akteure

Über die starke Akteursorientierung der Projektansätze in den Modellregionen konnten unterschiedlichste Akteursgruppen in den Landschaftsdialog und Planungsprozess integriert werden. Dazu nutzten die Modellregionen unterschiedliche Beteiligungsformate, die teilweise über das Modellvorhaben hinaus verstetigt werden sollen. Die behördlichen Fachakteure, aber auch zivilgesellschaft-

liche Schlüsselakteure, konnten über Runde Tische und Akteursworkshops fachspezifische Konflikte und Potenziale, aber auch ihre Raumkenntnis und lokales Expertentum einbringen. Spezifische Zielgruppen konnten darüber hinaus für die kontinuierliche Mitarbeit in Projekten aktiviert und die konkrete Umsetzung gewonnen werden. Wettbewerbe können hierbei einen motivierenden Impuls setzen und Best Practice-Beispiele generieren.

Expert*innenworkshops können dazu genutzt werden, überregionales Fachwissen einzubringen und innovative Lösungen oder Best Practice-Beispiele in den Landschaftsdialog einzuspeisen. Die Bevölkerung kann über niedrigschwellige Beteiligungsformate informiert und aktiviert werden, um lokales Wissen in den Dialog einzubinden, Akzeptanz zu schaffen und Kooperationspartner auch in der Umsetzung zu akquirieren.

Um auf der regionalen politischen Ebene Landschaft zum Thema zu machen und Unterstützer*innen im politischen Raum zu finden, eignen sich Regionalkonferenzen als Beteiligungsformat. Dazu sind Konflikte und Synergien zu benennen und Handlungsbedarfe offenzulegen.



6 Die Modellregionen des MORO Regionale Landschaftsgestaltung

Die Ergebnisse der einzelnen Modellregionen wurden in Form ausführlicher Endberichte dokumentiert, in den MORO-Informationen 18/2 zum Forschungsvorhaben ausgewertet und zusammengefasst. Für die Online-Tagung wurden die Ergebnisse jeder Modellregion auf einer Infografik schlaglichtartig komprimiert. Die Projektträger bezogen zu einzelnen Kernaspekten ihrer Modellregionen Stellung.

Im **Netzwerk Regionalparks Brandenburg-Berlin** spielten die Regionalparks und deren Dachverband bei der Koordination der Akteure und der Entwicklung von landschaftsbezogenen Leitbildern und Zielen eine tragende Rolle. Allerdings sind die Regionalparks Brandenburg-Berlin sehr unterschiedlich ausgestattet und finanziert. Die Bedeutung der Regionalparks als Kümmerer hängt in erster Linie davon ab, inwieweit eine Kontinuität der Ansprechpartner*innen und Organisationsstrukturen gegeben ist, die über längere Zeiträume das Thema Landschaft beharrlich verfolgen. Die erforderliche intensive Kommunikation mit den kommunalen Partnern trägt letztendlich nur Früchte, wenn entsprechende personelle Ressourcen vorhanden sind und die Rolle des Koordinators auch von Seiten der kommunalen Partner akzeptiert wird. Bei der Auseinandersetzung mit den fragmentierten suburbanen Landschaften verstellte der alleinige Fokus auf Schutzgebiete und hochwertige Bereiche den Blick auf die Alltagslandschaft und deren Potenziale. In der Gesamtschau gelingt es eher, alle Akteure mitzunehmen und einen konstruktiven Fokus auf die Landschaftsfelder zu setzen.

Die **postindustrielle Kulturlandschaft der Metropole Ruhr** stellte die sog. Co-Produktion von Kulturlandschaft in den Vordergrund des Modellvorhabens. In der Fortsetzung der in einem Top-down-Prozess geschaffenen Strukturen der IBA Emscherpark wurde erkannt, dass das Konzept hinsichtlich der stärkeren Nutzerorientierung weiterentwickelt werden muss: im Sinne des „produktiven Parks“. Damit soll die Verantwortlichkeit und „Eigentümerschaft“ für die Frei- und Grünflächen gestärkt werden. Dies gelang im Fall des Mitmachparks am Wasserkreuz mit einer innovativen Einbindung von Jugendlichen, die letztlich in eine dauerhafte Beteiligung bei Planung, Bau und Betrieb des Parks gemündet hat. Im Grünzug F wurden gezielt Akteursgruppen aktiviert, die an einer Wiederbelebung von Brachflächen Interesse zeigten, um damit die Landschaftsentwicklung im Grünzug auch im kleinteiligen Maßstab voranzutreiben. Als limitierender Faktor erwies sich weniger das Engagement der Akteure als vielmehr die Flächenverfügbarkeit an Brachflächen aufgrund vielfältiger Vorbelastungen und Restriktionen.

In der **Metropolregion Rhein-Neckar** wurde bereits 2009 mit der Verabschiedung des Masterplans Regionalpark durch die Verbandsversammlung die Grundlagen für die politische Akzeptanz für das Landschaftskonzept 2020+ gelegt, mit dem der Regionalpark als Governancessstruktur gerade auch für das Thema Landschaft implementiert wurde. In den Beteiligungsprozess des Land-

Vertreter*innen der Modellvorhaben, von links: Sibylle Lösch (Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.), Frank Bothmann (Regionalverband Ruhr), Dr. Claus Peinemann (Verband Region Rhein-Neckar), Christoph von Kaufmann (Amt für Raumordnung und Landesplanung Mecklenburgische Seenplatte), Dr. Burkhardt Kolbmüller (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.)



schaftskonzepts wurde die Landwirtschaft frühzeitig als wichtigste Landnutzerin mit zwei Runden Tischen eingebunden. Damit wurde die Kommunikation unter den sehr unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Landwirtschaftsvertreter der Bundesländer initiiert, aber auch die sehr differenzierten Perspektiven der Landwirtschaft in unterschiedlichen Landschaften der Region beleuchtet. In der ernsthaften Auseinandersetzung mit diesen Perspektiven wuchs auch die Bereitschaft der landwirtschaftlichen Akteure, auf Angebote zu landschaftsbezogenen Kooperationen einzugehen. Im Laufe des Beteiligungsprozesses gelang es, ein Narrativ für zehn Landschaften der Region zu entwickeln. Das Narrativ und die Leitbilder dienen dazu, die Ziele des Masterplans weiterzuentwickeln und mit den Partnern vor Ort in den vertieften Landschaftsdialog über Herausforderungen und Lösungsansätze einzutreten.

Die Modellregionen des MORO Regionale Landschaftsgestaltung (agl 2020, auf Basis von Geodaten des BBSR und der Regionen)



Grundlagen für die Landschaftsgestaltung in der Region **Mecklenburgischen Seenplatte** sind die gutachterlichen Landschaftsrahmenpläne und deren Integration in die Regionalpläne. Da die Gutachten aber vielfach parallel oder nachlaufend zu den Regionalplänen erstellt wurden, war ihre planerische Wirksamkeit bisher gering. Das Landesraumordnungsprogramm eröffnet die Möglichkeit zur Ausweisung der Raumkategorie Kulturlandschaften in den Regionalen Raumentwicklungsprogrammen (RREP), was die Region mit der Fortschreibung der RREP mit den Park- und Gutslandschaften konkretisieren möchte. Über den MORO-Prozess konnte ein Strategiekonzept sowie ein erster Entwurf für die Integration des Themas Landschaft in den formalen RREP aufgestellt werden. Dabei soll auch ein gestaltender Ansatz für die Aufgabenlandschaften integriert werden.

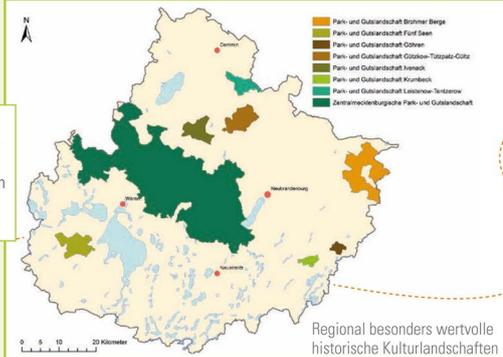
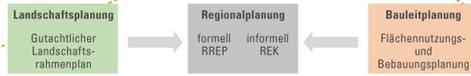
Das informelle Raumentwicklungskonzept, das auch zur Steuerung von landschaftsbezogenen Fördermitteln und Projekten dient, wird ebenfalls in Sinne des Strategiekonzepts fortgeschrieben. Für die Fortführung des Landschaftsdialogs verbleibt die Herausforderung, die wichtigen Landschaftsakteure zu adressieren, die vielfach aus agrarindustriellen Betrieben oder Energieunternehmen mit geringer Verankerung in der Region bestehen.

Im **Schwarzatal** als schrumpfende Region mit labilen Landschaftsakteuren wurde mithilfe eines kooperativen Werkstattverfahrens versucht, einen Impuls zur Belebung des Landschaftsdialogs und zur Weiterentwicklung der Ressource Landschaft zu setzen. Dabei ist es wichtig, externe Expertise mit dem lokalen und regionalen Expertenwissen zu verzahnen. Ein entscheidender Faktor war, Landschaft zum Thema zu machen und die Menschen vor Ort sowie städtische Besucher*innen über niedrigschwellige Beteiligungsverfahren für das Thema Landschaftsentwicklung zu interessieren. Gemeinsam mit der IBA Thüringen konnten Möglichkeitsräume geschaffen werden, die für bürgerschaftliches Engagement zur Weiterentwicklung der schrumpfenden Region offenstehen und Chancen im Sinne einer solidarischen Landschaftsentwicklung eröffnen. Dabei können auch innovativ geknüpft Stadt-Land-Beziehungen eine wesentliche Rolle spielen. Die Landschaftscharta hat dazu beigetragen, die Kommunen über das Thema Landschaft zusammenzubinden und einen Ankerpunkt für die durch die Verwaltungsreform lange verunsicherte Verwaltungsgemeinschaft zu setzen.

Landschaftsgestaltung in der Mecklenburgischen Seenplatte Im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, Schrumpfung und Energiewende

→ Zentrale Erkenntnisse

- Landschaftswandel als Gestaltungsaufgabe
- Landschaftswandel als sozialer Wandel
- Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung als Planungsansatz
- Verfestigung des Partizipationsprozesses
- Erweitern der Raumkategorien des RREP
- Strategiekonzept als Steuerungsinstrument



Auch in Zeiten der Energiewende darf Landschaft nicht den Interessen weniger Akteure preisgegeben werden, sondern ist entsprechend ihrer sozialen und kulturellen Dimension als öffentliches Gut zu gestalten.



Resilientes Schwarzatal Landschaftsgestaltung als partizipativer STADTLAND-Prozess

→ Zentrale Erkenntnisse

- Landschaft als Zukunftsthema
- Einbindung unterschiedlicher Akteure
- Zusammenführen von Experten- und Laienwissen
- Landschaft als gemeinsame Aufgabe von Stadt und Land
- Werkstattverfahren als Impulsgeber
- Landschaftscharta als Handlungsgrundlage
- Erproben innovativer Beteiligungsformate

Es ist möglich, Landschaftsgestaltung als zentrale Aufgabe mit Bewohner*innen und Nutzer*innen (also Land- und Stadtbewohner*innen) gemeinsam zu gestalten.



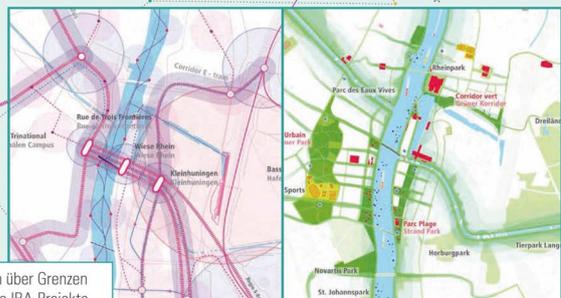
Ideen aus dem Werkstattverfahren



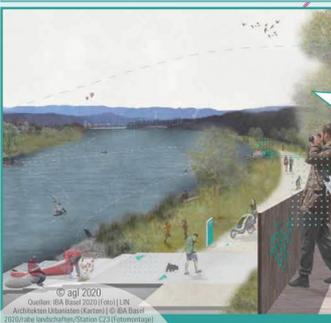
Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020 Grenzüberschreitende Landschaftsgestaltung im Trinationalen Eurodistrict Basel

→ Zentrale Erkenntnisse

- Verfestigung grenzüberschreitender Planung
- Umsetzung von Leitbildern
- Grenzüberschreitende Transformation
- Vernetzung und Qualifizierung von Einzelprojekten
- Vermittlung von Erfahrungen im Leitfaden



„Gemeinsam über Grenzen wachsen“ die IBA-Projekte 3Land und Rheinliebe. Der Stadt- und Landschaftsraum an der Nahtstelle dreier Länder wird als gemeinsamer Verantwortungsraum entwickelt und in Wert gesetzt.



7 Tagungsergebnisse

Die Teilnehmenden der Tagung wurden durch zufalls-generierte Breakout-Rooms einer der sechs moderierten Arbeitsgruppen zugeordnet. Zuvor wurde sichergestellt, dass sich die Beteiligten der Modellregionen und der Veranstalter gleichmäßig auf die Arbeitsgruppen verteilten. Die Diskussionen in den Arbeitsgruppen wurden in enger Beziehung zu den Fragestellungen der vorgestellten Infografiken geführt. Der Schwerpunkt lag auf der Sammlung von Anregungen, Erfahrungen und Meinungsbeiträgen. Vertiefte Diskussionen einzelner Aspekte der Landschaftsgestaltung waren auch formatbedingt nicht das Ziel der Arbeitsgruppen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden über die zwei Veranstaltungstage hinweg themenorientiert geclustert und zusammengefasst.

Landschaftstypologie | Erbelandschaften | Blau-grüne Infrastruktur

Die Landschaftstypologie kann als Bundeskulisse und erster Anstoß für eine Verfeinerung auf regionaler und lokaler Ebene dienen. Dazu wurden Anregungen für Korrekturen und Anpassungen gegeben.

Die Erbelandschaften wurden als wichtiger Beitrag zur landesweiten und regionalen Konkretisierung des Schutzguts Landschaft begrüßt. Allerdings sollte neben der Schutzaufgabe auch die Handlungsebene für die behutsame Weiterentwicklung dieser Landschaften vertieft werden. In einzelnen Regionen sind Vorranggebiete zu Erbelandschaften oder historischen Kulturlandschaften bereits in den Regionalplänen verankert.

Der Ansatz der blau-grünen Infrastruktur ist politisch weitgehend akzeptiert und bietet die Möglichkeit, multifunktionale Gestaltungsansätze in der Landschaft zu forcieren. Dies erfordert eine ämterübergreifende Zusammenarbeit und die Koordination zahlreicher Akteure. Erste Förderprogramme für Stadtlandschaft wurden bereits aufgelegt. Allerdings werden mit der blau-grünen Infrastruktur bisher vorrangig Ökosystemdienstleistungen und weniger Landschaftsgestaltung gefördert. Auf der regionalen Ebene ist der Ansatz dagegen weniger implementiert. Regionale Kompensationskonzepte könnten die Entwicklung blau-grüner Infrastruktur auf dieser Ebene unterstützen.

von oben und links: Prof. Dr. János Brenner (Honorarprofessor an der TU Budapest, Bauassessor, Stadtplaner AKB), Andrea Hartz, Peter Wendl, Sascha Saad, Christine Schaal-Lehr und Eva Langenbahn (agl, Begleitforschung)

Moderationsteam



Agrarlandschaften | Neue Chancen für ländliche Räume

Insbesondere in den Stadtlandschaften stellt die Landwirtschaft die primäre „Flächenlieferantin“ für Siedlungs- und Infrastrukturprojekte sowie deren Kompensation dar. Zwar können Landwirtschaftsschwerpunkte als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete ausgewiesen werden, doch greifen diese Instrumente nur bedingt in den fragmentierten suburbanen Räumen; ebenso wenig kann die Ausgestaltung der Bewirtschaftungsformen darüber gesteuert werden. Somit rücken informelle Instrumente in den Vordergrund, um die Landwirtschaftsakteure adäquat einzubeziehen und Ein-

fluss auf die Nutzungsformen zu nehmen. Kompensationsmaßnahmen sind gerade bei intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften oft nicht kompatibel und schwer durchsetzbar. Multifunktionale Ansätze werden bisher am ehesten in Kombination mit erneuerbaren Energien verfolgt.

Neue Chancen für ländliche Räume ergeben sich beispielsweise in Schrumpfräumen, in denen Ansätze wie Solidarische Landwirtschaft (auch im Stadt-Land-Kontext) und integrierte Landschaftsentwicklung mit regionalen Nutzungskreisläufen zu forcieren sind. Zur Umsetzung sollte über Managementstrukturen für schrumpfende Räume (analog der Stadtentwicklung) nachgedacht werden.

Bundeskulisse, erster Anstoß

Grundlage für Weiterarbeit und Basis zur Verfeinerung auf regionaler und lokaler Ebene

Landschaftstypologie

Maßstabssprünge müssen transferiert werden; Länder sind gefordert, die Themen aufzunehmen

nicht abschließend

Waldlandschaft Schwäbische Alb
→ Schieberegler für labile Nutzungen müsste höher eingestellt sein

Naturnahe Seenlandschaft an der Grenze zwischen Sachsen und Brandenburg
→ eher Bergbaufolgelandschaft

Landschaftstypologie an Funktionen und Einzugsbereichen orientieren?

Regionale Ebene bei bedeutsamen Landschaften beachten, auf Regionsebene konkretisieren; Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz bereits im Regionalplan Chemnitz integriert

Wichtig wäre, Erbelandschaften auf der gesetzlichen und planerischen Ebene zu verankern, Kulturerbe/-landschaft hat bisher planerisch kaum Gewicht

Erbelandschaften

Eigenheiten und Charakteristika herausstellen und als Grundlage für künftige Planungen nutzen

Nach Konsolidierung auf die regionale Ebene herunterbrechen und dort weiter konkretisieren

Landschaftliche Besonderheiten erhalten

Es gibt Ansätze zum Schutz der Erbelandschaften, so in Berlin-Brandenburg und in Rheinland-Pfalz

Erbelandschaften nicht nur als Schutz Aufgabe sehen, sondern aktiv in Wert setzen und behutsam weiterentwickeln

Kulisse könnte auf Landesebene gesichert werden. Man braucht dann aber Konzepte für die regionale und lokale Ebene, um den Entwicklungsgedanken zu fördern und auszufüllen.

Vorhandene Landes- oder regionale Konzepte müssen mit Bundeskonzept der Erbelandschaften verschränkt werden – notfalls nebeneinanderstehen

Wie kann das Erbekonzept in einen handhabbaren Ansatz übersetzt werden? Welche Wirkung entfaltet das Instrument? Wie nimmt es Einfluss auf die Landnutzungen, die die Landschaft prägen? Es fehlt die Handlungsebene!

Banalisierung und Uniformierung der Landschaft entgegenwirken!

Nachhaltige Entwicklung von Stadtlandschaften muss auch Ressourcenschutz und Biodiversität beinhalten

Blau-grüne Infrastruktur

... bietet viele Ansatzmöglichkeiten, Landschaften multifunktional statt monofunktional zu gestalten.

... sollte stärker auf der regionalen Ebene eingesetzt und verankert werden

Multifunktionale Aufgaben der Blau-grünen Infrastruktur beachten!

... ist ein politisch akzeptiertes Konzept, primär im städtischen Umfeld

Ämterübergreifende Zusammenarbeit forcieren, oft isoliertes Handeln der Fachpolitiken
→ zahlreiche Akteure, die zusammenzubinden sind

Regionales Kompensationskonzept zur Entwicklung blaugrüner Infrastruktur nutzen

Beispiel Heidelberg: Verein „Neckarorte“ macht verwahrloste Orte am Neckar wieder zugänglich

Kompensationsbedarfe koordinieren, steuern und zur Umsetzung nutzen

Relevanz für Landschaftsgestaltung wird infrage gestellt → stark gekoppelt an Leistungen für Natur und Landschaft, funktioneller Aspekt für landschaftsgebundene Erholung steht im Vordergrund

Strategie der blau-grünen Infrastruktur ist in Nordrhein-Westfalen wichtiger aktueller Ansatz und Förderkulisse zur Landschaftsgestaltung

Konfliktfeld: Landwirtschaft als Flächegeberin

Hoher Flächendruck auf Landwirtschaftsflächen v.a. in den Stadtlandschaften, der kaum aufgefangen werden kann

Ausweisung von Landwirtschaftsschwerpunkten als Vorrang-/Vorbehaltsgebiete erforderlich

Kernelemente der Regionalplanung (Vorranggebiete...) greifen nur begrenzt, müssen weiter entwickelt werden

Multifunktionale Ansätze werden v.a. mit der Kopplung von Agrarlandschaften und erneuerbaren Energien (Photovoltaik/Windenergie) verfolgt

Sicherung der Naturgüter in den Agrarlandschaften → ist das (schon) Landschaftsgestaltung (bei Mecklenburgischer Seenplatte)?

Kompensationsmaßnahmen in der Stadtlandschaft koordinieren (PIK-Maßnahmen, RV Stuttgart) → Verknüpfung mit intensiver Landwirtschaft sehr schwierig

Agrarlandschaften

Es ist schwierig, steuernd in die landschaftsgestaltenden Aspekte der Landwirtschaft einzugreifen (wie Bewirtschaftungsformen und -intensität)

Gleichzeitig gibt es Handlungsbedarf u.a. bei Düngemittelleinsatz, klimaökologischer Bedeutung von Landwirtschaftsflächen

Was ist informell möglich?
→ Kommunikations- und Government-Prozesse müssen installiert werden, um landschaftsverträgliche landwirtschaftliche Praktiken durchzusetzen

Kommunikation mit der Landwirtschaft entscheidend

Fachplanungen einbeziehen

Landwirtschaft als wichtiger Kooperationspartner der Landschaftsgestaltung

Neue Chancen für ländliche Räume

Demografische Schrumpfräume mit Grenzertragsflächen

„Solidarischen Landwirtschaft“ ggf. Alternative für landwirtschaftliche Nutzungen, die in Wachstumsräumen aufgegeben werden mussten

Stadt-Land-Partnerschaften

Integrierte Landschaftsentwicklung denken, Ansatz der Naturparke ausbauen

Instrumente der Stadtentwicklung nutzen, analog etwa zum Quartiersmanagement für schrumpfende Räume

(Sub-)urbane Landschaften | Fragmentierte Landschaften | Umbau- und Transformationslandschaften | Infrastrukturlandschaften | Gestaltqualität und Baukultur | Multifunktionalität von Landschaft stärken

Deutschland verfügt auch in den (sub-)urbanen Räumen über zahlreiche Landschaften und Landschaftsfragmente, die spezifische und positive Qualitäten und Eigenarten vorhalten. Für die Gestaltung (sub-)urbaner Räume wurden Leitbilder und darauf aufbauende Masterpläne als besonders wichtig erachtet, da hier die klassischen Landschaftsbewertungen nicht greifen. Dagegen kommt gestaltenden Interventionen und Freiflächengestaltungen ein besonderer Stellenwert zu. Interkommunale Kooperation und Förderprogramme können regionale Landschaftsgestaltungen unterstützen, insbesondere, wenn Sie mit regionalen Leitbildern und Zielkonzepten verknüpft werden.

In den fragmentierten Landschaften besteht die Herausforderung zum einen in der Profilierung der „Felder“ (kleinräumige Interventionen, Aufwertung der grauen Infrastruktur), zum anderen in der Vernetzung dieser „Felder“ über die Infrastrukturbarrieren hinweg. Dabei spielen neben

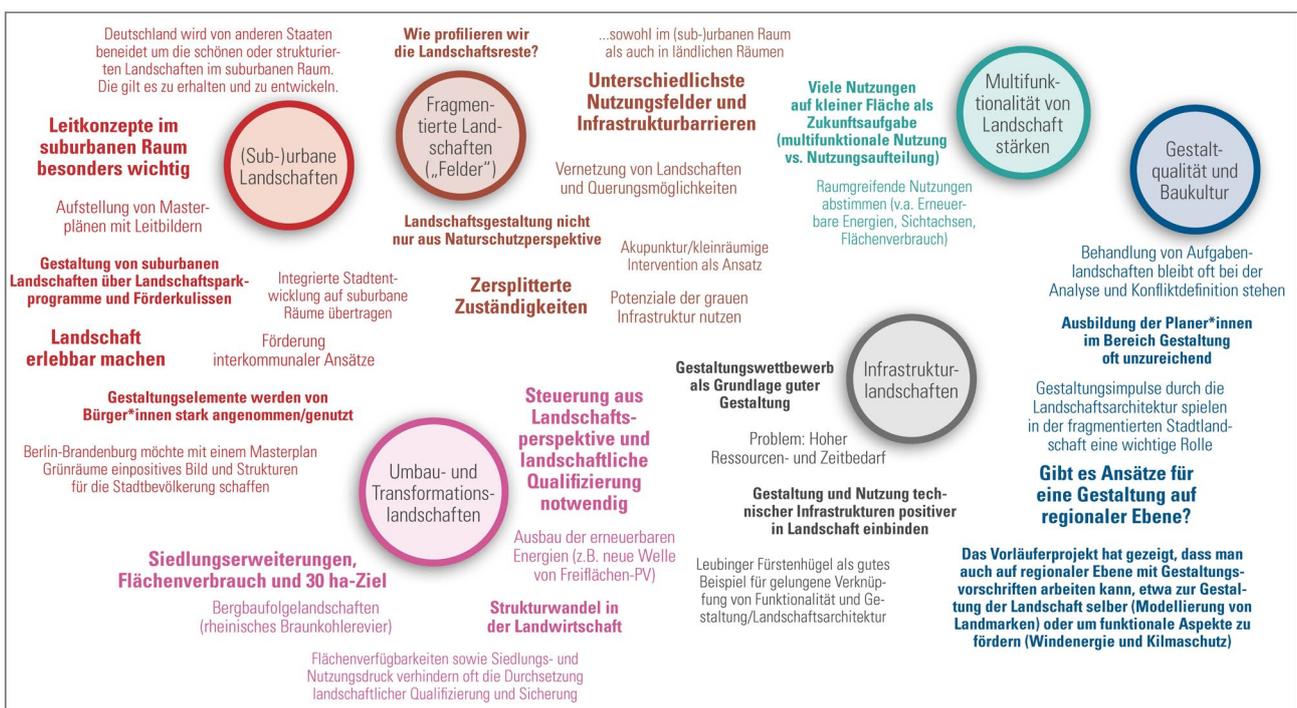
der Naturschutzperspektive die Landschaftswahrnehmung und die Landschaftsnutzung („produktiver Park“) eine entscheidende Rolle. Zersplitterte und von unterschiedlichen Interessen geprägte Zuständigkeiten im Grenzbereich zwischen Städten und Umlandgemeinden erschweren die koordinierte Gestaltung in den (sub-)urbanen Räumen.

Da die Flächenverfügbarkeit ein limitierender Faktor ist, wurden die Stärkung der Multifunktionalität von Landschaften und die Koordination unterschiedlicher – insbesondere raumgreifender – Nutzungen als Zukunftsaufgabe gesehen.

Aufgrund des extremen Entwicklungsdrucks (z.B. beim Ausbau erneuerbarer Energien oder der Siedlungserweiterung) gestaltet sich die notwendige Steuerung und Qualifizierung von Transformationslandschaften in der Regionalplanung oft schwierig, umso mehr unter Einbeziehung von ressourcenintensiven Beteiligungsprozessen.

Die Wahrnehmung von Infrastrukturlandschaften kann durch die Gestaltung technischer Infrastrukturen aufgewertet werden. Gestaltungswettbewerbe können hierbei wichtige Grundlagen legen, erfordern aber einen höheren Ressourcen- und Zeitaufwand.

In der Praxis kommen die Gestaltungsanforderungen an Aufgaben- und Infrastrukturlandschaften häufig nicht über die Konfliktanalyse hinaus, was teilweise auf die unzurei-



chende Ausbildung der Planer*innen zurückzuführen ist. Eine große Rolle spielen oft Gestaltungsimpulse durch die Landschaftsarchitektur. Zudem kann auch auf regionaler Ebene mit Gestaltungsvorschriften gearbeitet werden.

Leitbilder der Landschaftsgestaltung | Lesehilfe | Narrative

Für Alltags- und Aufgabenlandschaften sind vielfach erst noch Leitbilder und Zielkonzepte zu entwickeln, die die angestrebten Landschaftsqualitäten definieren. Die Leitbilder bilden die Grundlage für weitere Entwicklungsprozesse sowie die interkommunale Zusammenarbeit und geben über Visualisierungen auch eine Lesehilfe, um Akzeptanz und Umsetzung zu fördern. Zur weiteren Konkretisierung und Umsetzung sollten die Leitbilder zudem mit entsprechenden Instrumenten und Finanz-/Fördermitteln hinterlegt werden. Dabei können diese mit Förderkulissen wie LEADER oder ILEK verknüpft werden.

Die Entwicklung von Narrativen für die Transformations- und Alltagslandschaften wurde kontrovers diskutiert. Der Begriff wurde in den Arbeitsgruppen unterschiedlich gefasst und teilweise bereits funktionale Zuweisungen wie Ökosystemdienstleistungen als Narrativ für eine Landschaft gewertet. Andere sahen die Landschaftserzählung als umfassendere Identitätsfindung für die neuen Landschaften. Dafür reiche eine Begrifflichkeit wie die blau-

grüne Infrastruktur noch nicht aus. Vielmehr sollte das Narrativ in den Landschaftsfragmenten und Transformationslandschaften die soziale Konstruktion von Landschaft unterstützen. Anderen Teilnehmenden fehlte bei der Entwicklung von Narrativen der planerische Praxisbezug.

Formale Instrumente | Steuerungsoptionen | Möglichkeiten der Regionalplanung

Die Landschaftsgestaltung stellt auf allen Planungsebenen eine Herausforderung dar. Ein Bundesraumordnungsplan Landschaft könnte allenfalls ein Grundsätzeplan als Orientierungsrahmen für die Raumordnung der Länder sein, wäre jedoch geeignet, zu einer stärkeren Legitimierung der Landschaftsentwicklung in der Raumordnung beizutragen. In der Regionalplanung sind aufgrund des engen formellen Rahmens nur beschränkte Handlungsoptionen gegeben, vielfach wird Landschaftsgestaltung auch nicht als Aufgabe der Raumordnung wahrgenommen. Landschaftsgestaltung läuft als Daueraufgabe in der Raumordnung im Hintergrund mit, wird aber als „nachrangiges“ Thema häufig zurückgestellt oder anderen Themen untergeordnet. Zudem wurde von einigen Teilnehmenden angemerkt, dass die Maßstabebene der Regionalplanung nicht so ohne Weiteres auf die Bedarfe der Landschaftsgestaltung passe. Insgesamt wurde es als vorrangig er-



achtet, Landschaft auf die politische Agenda zu heben und politische Rückendeckung einzuholen, um das Verhältnis von Raumplanung zu Landschaft neu zu definieren.

Dabei verfügt die Regionalplanung mit dem Instrument der Vorrang- und Vorbehaltsgebieten durchaus über ein scharfes Schwert, wobei der Entwicklungsgedanke hier nicht im Vordergrund steht. Regionale Grünzüge bieten sich zudem als formaler Steuerungsansatz zur Sicherung und Entwicklung von Stadtlandschaften an, müssen aber im Sinne der blau-grünen Infrastruktur über informelle Instrumente weiter multifunktional qualifiziert werden. Die Möglichkeiten der formellen Instrumente werden oft nicht ausgeschöpft oder unpräzise angewandt.

Potenziale werden auch im Bereich der engeren Verzahnung der Leitbilder und Ziele von Landschaftsrahmenplanung und Regionalplanung sowie der Bildung ressortübergreifender Arbeitsgruppen zur Qualifizierung der Regionalplanung gesehen.

Die Grundlagen aus der Landschaftsrahmenplanung wurden meist als veraltet und fachlich zu schwach hinterlegt beurteilt. Auch die zeitliche und inhaltliche Synchronisierung von Landschafts- und Regionalplanung sei oft defizitär.

Eine Sollbruchstelle ist zudem die Umsetzung von Zielsetzungen und Strategien: Eine Verknüpfung mit Umsetzungsinstrumenten besteht i.d.R. nicht. Hier kommen der Projektförderung, aber auch der Begleitung und Koordination von Projekten, eine hohe Bedeutung zu. Für einen erfolgreichen Umsetzungsprozess sind daher zwingend Zuständigkeiten zu klären und Governancestrukturen aufzubauen.

Informelle Instrumente | Grundlagen | Finanzierung | Partner

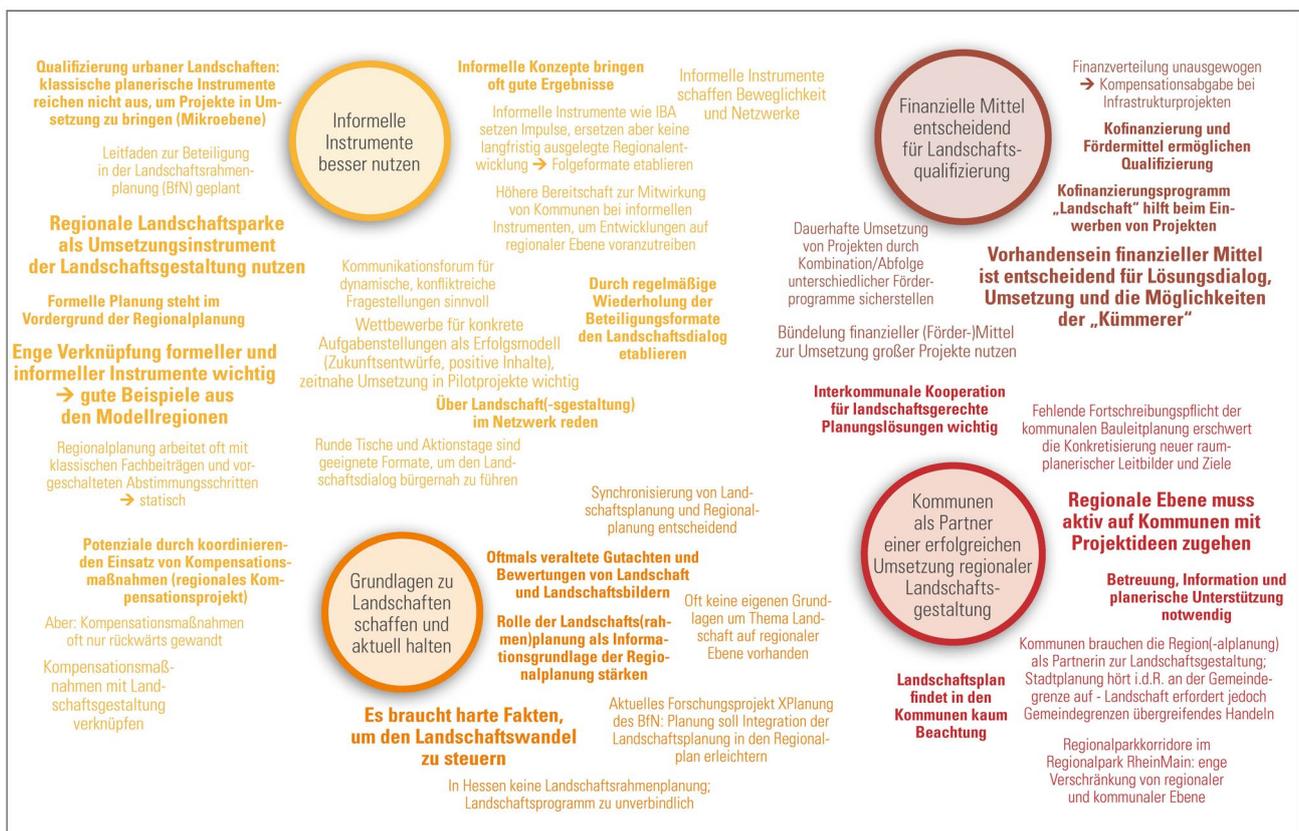
Die Rolle der informellen Instrumente bei der Landschaftsgestaltung wurde in den Arbeitsgruppen rege diskutiert. Die formale Planung steht in der Regionalplanung im Vordergrund, reicht aber in (sub-)urbanen Landschaften nicht aus, um raumordnerische Ziele umzusetzen. Zudem wird die klassische Arbeit mit Fachbeiträgen und Abstimmungsschritten als zu statisch empfunden. Dagegen wurden die Beweglichkeit und Flexibilität der informellen Instrumente hervorgehoben, die insbesondere bei dynamischen Fragestellungen hilfreich seien.



Für die Verknüpfung formeller und informeller Instrumente bieten die Modellregionen des MORO-Vorhabens gute Beispiele: Über Kommunikationsforen, Runde Tische und Aktionstage kann der Landschaftsdialog bürgernah initiiert und verstetigt werden. Zugleich werden Netzwerke aufgebaut und Partner für die Umsetzung akquiriert. Instrumente wie IBAs setzen wichtige Impulse, müssen aber durch eine langfristig angelegte Regionalentwicklung begleitet werden.

Die Umsetzung von landschaftsqualifizierenden Maßnahmen wird eng mit den finanziellen Spielräumen verknüpft. Die Bereitstellung und Verknüpfbarkeit von Förderprogrammen für die Landschaftsgestaltung ist ein entscheidender Faktor für die Umsetzung auch komplexer und langfristiger Projekte.

Auch die interkommunale Kooperation sowie die Kommunikation von regionaler und kommunaler Ebene spielt auf der Umsetzungsebene eine entscheidende Rolle. Die Regionalplanung muss hier die gemeindeübergreifenden Schwerpunkte setzen und die kommunale Ebene inhaltlich unterstützen. Neue raumplanerische Ziele würden oft stark zeitverzögert in die kommunale Bauleitplanung übernommen.



Landschaftsdialog | Politische Verankerung | Umsetzung | Corona-Krise

Der regionale Landschaftsdialog wird als zentrale Schraube und Schnittstellenprozess gesehen, allerdings treten in der Praxis zahlreiche Hemmnisse auf. Oft gelingt es nicht, verhärtete Fronten unter den Akteursgruppen aufzubrechen und in einen konstruktiven Diskurs einzutreten. In der Bevölkerung wird Landschaft häufig erst in konkreten Konfliktlagen zum Thema. Kontinuierliche Dialogforen können daher die konstruktive Zusammenarbeit erleichtern.

Die politische Verankerung von Leitbildern und Zielen unterstützt deren Durchsetzbarkeit und Effektivität (Beispiel Grüngürtelcharta Frankfurt). Oft ist es aber schwierig, in der Politik Unterstützer zu finden, die sich gegen wirtschaftliche Interessen positionieren.

Die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten benötigt Zuständigkeiten, die adressiert und langfristig etabliert werden müssen. Kümmerer sind vielfach schon vorhanden, aber oft nur teilsäumlich und interessenbezogen aktiv. Landschaftspflegeverbände werden bisher nicht hinreichend als geeignete Umsetzungspartner wahrgenommen. Die zeitnahe Realisierung von Pilotprojekten trägt als motivierender Impuls zum kontinuierlichen Engagement der Akteure bei.

Die Corona-Krise und die damit verbundene Einschränkung der Mobilität und Freizeitgestaltung haben den Blick auf die Alltagslandschaften verändert und eine neue Wertschätzung der heimischen Landschaften initiiert. Parks und städtische Freiräume, aber auch ballungsraumnahe Schutzgebiete wurden und werden stark frequentiert und teilweise überlastet. Eine Beurteilung der dauerhaften Auswirkungen ist aber erst mit zeitlichem Abstand möglich.



Umfragen

Die erste Umfrage, die den Abschluss des ersten Veranstaltungstages bildete, bezog sich auf die Einschätzung des Handlungsbedarfs in Bezug auf die zuvor vorgestellten Handlungsfelder der Landschaftsgestaltung. Dabei konnten die Teilnehmenden zu den fünf Handlungsfeldern

1. Natur- und Kulturerbelandschaften
2. Blau-grüne Infrastruktur
3. Agrarlandschaften
4. (Sub-)urbane Landschaften
5. Infrastrukturlandschaften/Großinfrastrukturen

den Handlungsbedarf in fünf Stufen (sehr hoch bis sehr gering) einschätzen. An der Umfrage beteiligten sich 39 Teilnehmende.

Die Gestaltung des Landschaftswandels in den genannten Handlungsfeldern besitzt erkennbar eine hohe Priorität. Das Ergebnis zeigt, dass der Handlungsbedarf in allen zur Abstimmung stehenden Handlungsfeldern von mindes-

tens 80% der Teilnehmenden als „sehr hoch“ oder „hoch“ eingestuft wurde. Der höchste Handlungsbedarf wurde im Bereich der Entwicklung blau-grüner Infrastruktur und der Gestaltung (sub-)urbaner Landschaften gesehen, unwesentlich geringere Dringlichkeit wurde im Bereich der Erbe- und Agrarlandschaften konstatiert, gefolgt von den Infrastrukturlandschaften.



Die zweite Umfrage wurde am zweiten Veranstaltungstag während der Pause durchgeführt und hatte Erfolgsfaktoren und Hemmnisse der Landschaftsgestaltung zum Thema. Die Antwortmöglichkeiten wurde von der Begleitforschung anhand der Ergebnisse der Modellregionen ausgewählt. Die Teilnehmenden konnten aus je zehn vorgegebenen Antwortmöglichkeiten jeweils bis zu fünf für sie wichtige Faktoren auswählen. An der Umfrage beteiligten sich 39 Teilnehmende.

Als wichtigste Erfolgsfaktoren wurden die akteursbasierte Vereinbarung von Leitbildern und Zielen sowie deren politische Verankerung bewertet. Der Einsatz finanzieller Anreize und Förderprogramme sowie die Definition von Zuständigkeiten und Kümmerern sind ebenso entscheidend für die Umsetzung der Ziele. Auch die passgenaue Kombination informeller und formaler Planungsinstrumente sahen die Teilnehmenden als wichtigen Erfolgsfaktor an. Damit wird deutlich, dass neben der Verständigung auf landschaftliche Leitbilder die politisch wirksame Vereinbarung dieser Ziele, z.B. durch eine Landschaftscharta,

eine wesentliche Rolle zur Erhöhung der Durchsetzungsfähigkeit spielt. Darüber hinaus sehen viele Teilnehmende ein Umsetzungsdefizit durch fehlende finanzielle Anreize und fehlende Governancestrukturen.

Als wesentliche Hemmnisse für die Landschaftsgestaltung kristallisierten sich in der Umfrage klar der hohe Flächen- und Erschließungsdruck auf die Landschaft heraus. Außerdem erschweren nach Ansicht vieler Teilnehmender die mangelnde Kooperation unter den Planungsträgern, die fehlenden Steuerungsmöglichkeiten der Regionalplanung sowie die geringe Normierung und Substantiierung des Schutzguts Landschaft, die Lenkung der Transformationsprozesse. Damit besitzt die Landschaft im Planungs- und Abwägungsprozess zu wenig Gewicht und instrumentelle Verankerung, um den Landschaftswandel ausreichend steuern und positiv gestalten zu können. Dagegen ist ein fehlender Konsens zu den zu sichernden oder entwickelnden Landschaftsqualitäten nach Ansicht der meisten Teilnehmenden kein relevantes Hindernis.



8 Fazit

An beiden Veranstaltungstagen fasste Herr Prof. Brenner die Ergebnisse der Diskussionen kurz zusammen. Er stellte den Vorschlag eines Bundesraumordnungsplans „Landschaft“ in den Raum, der auf Bundesebene einen Orientierungsrahmen für die landschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte für die Landesplanungen setzen könnte. Dieser könnte mit entsprechenden Visualisierungen auch als „Lesehilfe“ für die Planungsstellen, aber auch die interessierte Öffentlichkeit dienen.

Er verwies auf die suburbanen und Infrastrukturgeprägten Landschaften, die als „Zwischenlandschaften“ ein besonderes Augenmerk der Landschaftsplanung verdienen, da hier der Gestaltungsbedarf am höchsten und die Lösungsansätze vielfach nicht offensichtlich seien. Herr Schweingruber habe mit seinem Beispiel illustriert, dass auch mit akupunkturähnlichen Eingriffen große Wirkungen in Bezug auf die Landschaftswahrnehmung erzielt werden können. In Bezug auf ein von Prof. Mengel angeregtes Forschungsprojekt „Landschaftsgerechte Regionalpläne“ verwies Prof. Brenner als Vorbild auf das MORO „Klimawandelgerechter Regionalplan“, in dem genau die entsprechende Fragestellung mit dem Fokus Klimawandel durchdekliniert wurde.

Herr Dr. Dosch verwies in seinem Fazit der beiden Veranstaltungstage darauf, dass das MORO Regionale Landschaftsgestaltung vor drei Jahren als ambitioniertes Modellvorhaben aus der Taufe gehoben wurde. Es habe sich gezeigt, dass der Druck auf Landschaften unvermindert anhält und der Landschaftswandel weite Teile Deutschlands erfasst hat. Dabei sei Landschaft zwar ein wichtiger Identitätsgeber, aber kein ausreichender ökonomischer und regionalplanerischer Faktor.

In der Tagung wurde deutlich, dass bereits gute Ansätze existieren, die Belange des Schutzguts Landschaft zu erhärten. Zahlreiche innovative Prozesse und Projekte haben gezeigt, dass Landschaftsgestaltung in die Planungsprozesse integriert und der Landschaftsdialog konstruktiv geführt werden kann. Dabei konnten auch gute Beispiele für die Verzahnung informeller und formaler Planungsinstrumente zur Sicherung und Entwicklung des Schutzguts Landschaft entwickelt werden. Der Blick auf blau-grüne Infrastrukturen veranschaulicht die Möglichkeiten, auch mit einem Entwicklungsanspruch gerade in die (sub-)urbanen und Aufgabenlandschaften gestaltend einzuwirken.

Als Endprodukt des Modellvorhabens wird ein Handbuch erstellt, das den Regionen Hilfestellungen an die Hand geben soll, um auf die Herausforderungen des Landschaftswandels adäquat und kreativ reagieren zu können.

Herr Schortz betonte nochmals die zahlreichen Ergebnisse und Anregungen, die er aus der Tagung für sein Ressort mitnehmen konnte. Das Ministerium des Innern, für Bau und Heimat wird seinen Aufgaben zur Raumordnung gerecht werden und das Thema Landschaft weiter in seinen Projekten und Vorhaben miteinbeziehen. Der Dialog zwischen Landschaftsplanung und Raumplanung soll weiter intensiviert werden, zumal zahlreiche Ansätze bestehen, um der Landschaftsplanung wieder einen höheren Stellenwert zu verschaffen. Der Bund könne hier v.a. Anreize und Impulse setzen, die Umsetzung müsse jedoch auf der Ebene der Landes- und Regionalplanung geleistet werden.

Herr Schortz und Herr Dr. Dosch bedankten sich bei der Begleitforschung für die ansprechende und professionelle Durchführung der Tagung und bei den Teilnehmenden für die konstruktive sowie engagierte Beteiligung.

Quellenverzeichnis

Mit Ausnahme der Abbildungen aus den Vorträgen der Referent*innen gilt für alle Illustrationen einschließlich der Infografiken die Quellenangabe agl, Saarbrücken. Im Folgenden werden die für die Infografiken verwendeten Datengrundlagen und Bildquellen benannt, sofern sie nicht bereits auf den Infografiken angegeben wurden.

Seite 7:

Infografik „Landschaft als Thema der Raumplanung“

BBSR/MKRO, 2016: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Beschlossen von der 41. MKRO am 9. März 2016. Karte Raumnutzungen.

Mayer, F.; Schiller, J., 2017: Bundeskonzept Grüne Infrastruktur. Grundlagen des Naturschutzes zu Planungen des Bundes. Bonn.

Mengel, A.; Reiß, A.; Thönnies, A.; Hahne, U.; Kampen, S. von & Klement, M., 2010: Steuerungspotenziale im Kontext natur-schutzrelevanter Auswirkungen erneuerbarer Energien. Abschlussbericht des F+E-Vorhabens „Naturschutzrelevanz raumbedeutsamer Auswirkungen der Energiewende“. Naturschutz und Biologische Vielfalt 97. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

MKRO, 2006: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Verabschiedet von der Ministerkonferenz für Raumordnung am 30. Juni 2006.

MKRO, 2016: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Beschlossen von der 41. Ministerkonferenz für Raumordnung am 9. März 2016.

MKRO, 2017: Entschließung zur Kulturlandschaftsentwicklung. Beschlossen von der 42. Ministerkonferenz für Raumordnung am 12. Juni 2017.

Planungsverband Region Chemnitz, 2015: Regionalplan. Regionalplan Region Chemnitz. Entwurf für das Beteiligungsverfahren. Plauen.

Schwarzer, M.; Mengel, A.; Konold, W.; Reppin, N.; Mertelmeier, L.; Jansen, M.; Gaudry, K.-H.; Oelke, M., 2018: Bedeutsame Landschaften in Deutschland Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl Bände 1 und 2, BfN Skripten 516/517, zzgl. Gesamtkarte und Legende, Bonn, Bad-Godesberg.

Seite 8: Infografik „Was bringt Landschaft auf die politische Agenda?“

BfN; BBSR, 2014b: Den Landschaftswandel gestalten. Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Bd. 3: Energiewende als Herausforderung für die Regionen.

Beirat für Raumentwicklung, 2019: Empfehlung des Beirats für Raumentwicklung. Räume entwickeln – Heimat gestalten! – beschlossen am 15.01.2019. 19. Legislaturperiode. Beirat für Raumentwicklung beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI). Berlin.

Bundesverband Windenergie, 19.8.2020: Windenergie in Deutschland. Datenquelle: WindGuard GmbH. Zugriff: <https://www.wind-energie.de/themen/zahlen-und-fakten/deutschland/>, Startseite, Themen, Zahlen und Fakten, Deutschland.

INFO GmbH, 2018: Heimat und Werte. Repräsentativerhebung im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat.

Statistisches Bundesamt, 19.8.2020a: Online-Flächenatlas. Indikatoren der Flächenstatistik. Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Bodenfläche insgesamt 2017 in %, Zugriff: <https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Visualisiert/flaechenatlas.html>, Startseite, Service, Statistik visualisiert, Online-Flächenatlas, Indikatoren der Flächenstatistik, Siedlung und Verkehr.

Statistisches Bundesamt, 19.8.2020b: Flächenindikator: Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche in ha/Tag, Zugriff: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Tabellen/anstieg-suv.html>, Startseite, Themen, Branchen und Unternehmen, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Flächennutzung, Flächenindikator: Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche in ha/Tag.

Statistisches Bundesamt, 19.8.2020c: Pressemitteilung Nr. 313 vom 18. August 2020, Zugriff: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/08/PD20_313_31111.html, Startseite, Presse, Genehmigte Wohnungen im Juni 2020: +22,4 % gegenüber Vorjahresmonat.

Umweltbundesamt, 19.8.2020: Siedlungs- und Verkehrsfläche, Zugriff: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/flaeche/siedlungs-verkehrsflaeche#anhaltender-flachenverbrauch-fur-siedlungs-und-verkehrszwecke->, Startseite, Daten, Fläche, Boden, Land-Ökosysteme, Fläche, Siedlungs- und Verkehrsfläche.

Illustrationen aus den Modellregionen: H. Maier-Jantzen/Regionalverband Ruhr; Verband Region Rhein-Neckar; Oser, K., 2019: PPT zur MORO-Themenwerkstatt in Weil am Rhein; Regionalverband Mecklenburgische Seenplatte; Dachverband der Regionalparks Brandenburg-Berlin; Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.

Seite 14: Infografik „Landschaftstypologien“

Bearbeitungsgrundlage: Flächenkategorien und -geometrien der Karte „Aktuelle Kulturlandschaftstypen der Bundesrepublik Deutschland“ (Schmidt/Dunkel 2012) aus BfN; BBSR, 2014a: Den Landschaftswandel gestalten. Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 1: Bundesweite Übersichten. o.O.

Gharadjedaghi et al., 2004: Schutzwürdige Landschaften (Landschaftstypen) in Deutschland, aktualisiert vom BfN 2012

Aktuelle CORINE-Daten: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie <https://gdz.bkg.bund.de/> CORINE Land Cover 5 ha, Stand 2018 (CLC5-2018), © GeoBasis-DE / BKG (2020)

Digitales Höhenmodell: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie <https://gdz.bkg.bund.de/> digitales Höhenmodell 1: 1.000.000, © GeoBasis-DE / BKG (2020)

Luftbild-gestützte Überprüfung: google maps/google earth

Gemeinden/Kreise: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie <https://gdz.bkg.bund.de/> digitales Landschaftsmodell 1: 250.000 (DLM 250), © GeoBasis-DE / BKG (2020)

Seite 15: **Infografik „Natur- und Kulturerbelandschaften“**

Schwarzer, M.; Mengel, A.; Konold, W.; Reppin, N.; Mertelmeyer, L.; Jansen, M.; Gaudry, K.-H.; Oelke, M., 2018: Bedeutsame Landschaften in Deutschland Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl Bände 1 und 2, BfN Skripten 516/517, zzgl. Gesamtkarte und Legende, Bonn, Bad-Godesberg.

Seite 16: **Infografik „Blau-grüne Infrastruktur“**

Mayer, F.; Schiller, J., 2017: Bundeskonzept Grüne Infrastruktur. Grundlagen des Naturschutzes zu Planungen des Bundes. Bonn. Metropole Ruhr: Emschergenossenschaft

IBA Basel: Linder-Guarnaccchia, M., 2019: PPT zur MORO-Themenwerkstatt in Weil am Rhein; Oser, K., 2019: PPT zur MORO-Themenwerkstatt in Weil am Rhein

Seite 17: **Infografik „Agrarlandschaften“**

Flächenanteile: Berechnung anhand der Projektgrenzen auf Basis: CORINE Land Cover 5 ha CLC5, 2018: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie <http://www.bkg.bund.de> © GeoBasis-DE/ BKG 2020 Zugriff 14.8.2020 | Basel: Berechnung für den Umgriff der Städte Basel, Hunningue, St. Louis, Weil und Lörrach sowie weiterer urbanisierter Gemeinden der Agglomeration auf Basis des CORINE Land Cover CLC V20, 2018: Copernicus Land Monitoring Service <https://land.copernicus.eu/> Zugriff 20.8.2020

Statistisches Bundesamt, Bodenfläche insgesamt nach Nutzungsarten in Deutschland, Zugriff 19.8.2020, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Tabellen/bodenflaeche-insgesamt.html>, Startseite, Themen, Branchen und Unternehmen, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Flächennutzung, Bodenfläche insgesamt nach Nutzungsarten in Deutschland

Illustrationen aus den Modellregionen: S. Pulkenat/Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte; C. Peinemann/Verband Region Rhein-Neckar; S. Lösch/Dachverband der Regionalparks Brandenburg/Berlin; Regionalverband Ruhr; B. Kolbmüller/Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.; IBA Basel 2020

Hintergrundgrafik: bgmr, 2019: Die prächtigen 10: Leitbilder der Landschaftsentwicklung Metropolregion Rhein-Neckar

Seite 18: **Infografik „(Sub-)urbane Landschaften“**

bgmr, 2019: Die prächtigen 10: Leitbilder der Landschaftsentwicklung Metropolregion Rhein-Neckar

Dachverband der Regionalparks Brandenburg-Berlin
urbane landschaften; Station 23, 2018: Rheinliebe IBA Basel. Gestaltungshandbuch

Seite 19: **Infografik „Infrastrukturlandschaften und Großinfrastrukturen“**

Bremer, S., 2019: PPT zur MORO-Themenwerkstatt in Weil am Rhein

Doehler-Behzadi, M., 2011: Mehr Baukultur! In: BMVBS Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.): Infrastruktur in der Landschaft. Eine baukulturelle Herausforderung. Berlin, S. 30-33.

Seite 21: **Infografik „Akteure“**

Illustrationen aus den Modellregionen: Frank Vinken | dwb; B. Kolbmüller/Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.; C. Peinemann/Verband Region Rhein-Neckar; Dachverband der Regionalparks Brandenburg-Berlin; Emschergenossenschaft/Regionalverband Ruhr; IBA Thüringen Regionalverband Mecklenburgische Seenplatte

